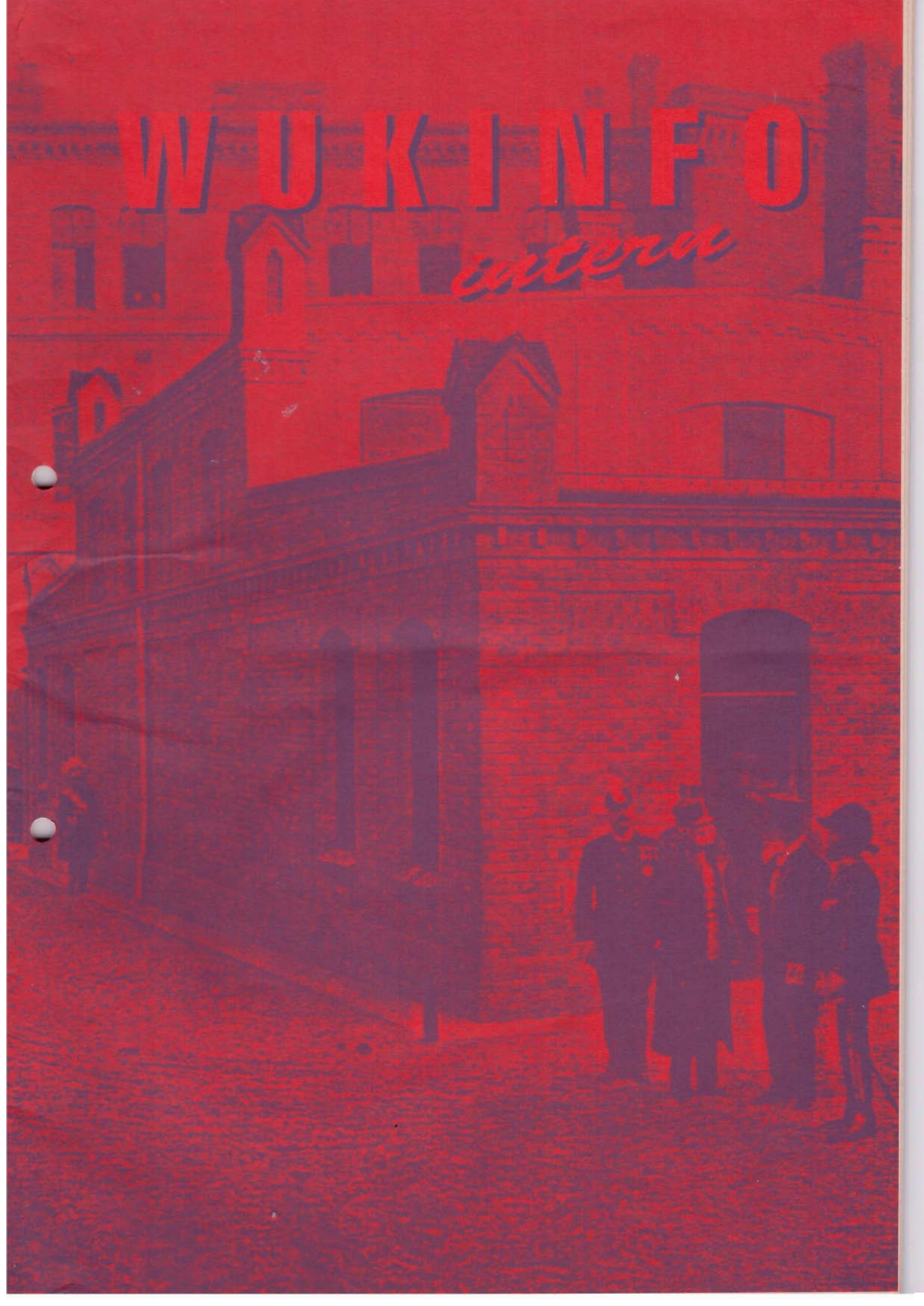


W U K I N F O

calendar



INHALTSVERZEICHNIS

HINTER OFFENEN TÜREN

Die Hauskonferenz (Inbetweenies S. 2).

Es ist heiß. Und es ist Samstag. Badewetter. Ich stehe im WUK. 14 Uhr. Ratlose, leere Gesichter. 20 Leute? 30 Leute? Beginn verschiebt sich. Aber dann. Ruhe. Referat. Grünflächen im WUK. (Biotop S. 17, Plan S. 18/19)

Leidenschaftslos zerschneiden monotone Wortkaskaden die Nachmittagsluft. (Leserbrief S. 16) Nichtrauchen. Nervöse Hände. Entspannung (Rauchpause). Konzept?!? Konzept-Stören. Diskussion. Monolog. Dialog. Verzweiflung ob der einzelnen Gemeinshafter. (Feindbilder S. 15) Reden um des Redens willen. Um was geht es überhaupt? Lasch schiebt sich der Nachmittag vorbei. PAUSE.

Zieldiskussion. Basketballplatz im WUK. (Plan S. 17) Stiegenabgänge der Musiker. Information. Noch mehr Information. Hauseigene Druckerei. (S. 12-13)

Tarife der Videogruppe. (Camcorder-Verleih S. 2) Probleme der WC-Sanierung. Müllproblem.

Und noch einmal Tarife der Videogruppe im Rahmen einer Diskussion und auch philosophischen Auseinandersetzung über die WUK-Marktwirtschaft. (Consuma Summarum S. 17)

Und dann: Die Struktur des Hauses (Zieldiskussion/Vorstandsvisionen S. 3-8 - das englische Wort des Monats lautet: procrastination). Vereinsstatuten. Änderung derselben. 26! Fragebögen (mehr oder weniger ausgefüllt) zur Mediendiskussion (Fragebogen zu Werk & Kultur S. 36, mit dringendem Aufruf von Thomas Schaller S. 15). Heiße Debatten um Sinn und Unsinn der Hausstruktur. Entspannung. Essen. Gemütlichkeit im Raum der aktiven Senioren. Grünes Plakat der Innen. (Schwerpunkt Frauen. Sexismus im WUK S. 20-32). WUK-Rap!?! (S. 10-11)

FERNER: Besucheranalyse S. 15, Termine S. 34-35, und das Unterstützungskomitee stellt sich vor auf S. 9-10.

SCHWERPUNKTE:

A) ZIELEDISKUSSION / VISIONEN FÜR DAS WUK

B) FRAUEN. SEXISMUS IM WUK

Impressum:

Verleger, Herausgeber und Hersteller: Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Str. 59, 1090 Wien. Redaktion: Beate Arth, Karl Badstöber, Ed Baker, Erika Langgartner-Feigel. Satz: Karl Badstöber, Ed Baker, Erika Langgartner-Feigel. Gestaltung und Layout: Manfred Felbinger, Karl Badstöber, Ed Baker, Erika Langgartner-Feigel. Fotos: Clemens Feigel, Sabine Lasar, Gebhard Sengmüller. Druck: Druckerei Riegelnik, Wien.

Liebe LeserInnen!

Dieses Heft beinhaltet zwei Schwerpunkte. Der erste Teil dieser Ausgabe behandelt Visionen und Ziele für das Haus, die sich die Vorstandsmitglieder überlegt haben, um sie im Rahmen einer breitangelegten Auseinandersetzung zu diskutieren. Um wirklich allen die Möglichkeit zu geben, ihre Beiträge zur Diskussion zu stellen, laden wir Euch ein, Eure Visionen und Ziele für das Haus im nächsten Info-Intern (12/90) zu veröffentlichen. Diese Thematik wird auch den Schwerpunkt der nächsten Hauskonferenzen sowie der Generalversammlung bilden, wozu wir uns großes Interesse und große Beteiligung wünschen.

Im zweiten Teil wird der Schwerpunkt "Frauen. Sexismus im WUK" besprochen. Wir reagierten damit auf die Geschehnisse und die daraus resultierenden Diskussionen, die sich dazu in den letzten Monaten im Haus entwickelt haben.

Verwundert waren wir aber, als sich herausstellte, daß trotz Aushang zum ersten Schwerpunkt ausschließlich Vorstandsmitglieder und zum zweiten ausschließlich Frauen (mit dankenswerter Ausnahme von Harry Spiegel) ihre Meinung eingebracht haben. Wir betrachten diese Diskussionen daher noch lange nicht als abgeschlossen und nehmen jederzeit Beiträge hiezu (natürlich auch zu allen anderen Themen) entgegen.

Euer Redaktionsteam

Karl, Erika, Ed und Beate

P.S. Um in Zukunft zu verhindern, daß das Redaktionsteam nach dem eigentlichen Redaktionsschluß noch mit etwaigen Mehrarbeiten konfrontiert wird (Erika brach zusammen, Karl war knapp davor, Ed hat vorher schon gebrochen, und Beate verflüchtigte sich in weiser Voraussicht), bitten wir Euch inständig, den Redaktionsschluß ernst zu nehmen (in Zukunft tun wir das auch!)

Ich möchte mich für die "Überschriftfälschung" im letzten Info Intern beim Artikel der Sektion IKO entschuldigen. Auch wenn ich mit dem Inhalt des Artikels in keinsten Weise konform gehe, so kann ich dennoch nicht einfach beim Layout eigenmächtig eine sinnentstellende und den Artikel lächerlich machende Überschrift wählen. So etwas sollte mir - trotz Layouthektik - nach jahrelangem "Alternativzeitungsmitwurschteln" nicht mehr passieren. Ich bitte die Betroffenen um Entschuldigung.

Hans

Hausinterne Mitteilung zum WUK-Büro

Nachdem nun das WUK-Büro im Sommer ins Erdgeschoß des Mittelhauses umgezogen ist, bieten wir allen neuen Gruppen an, sie über die Hausstruktur und die jeweiligen Aufgabenbereiche der Hausangestellten zu informieren. Wir bitten die Bereiche, neue Gruppen und Personen auf diese Servicefunktion des WUK-Büros hinzuweisen.

Erika Langgartner-Feigel
Hans Mariacher

Bürokratie

Der Comic auf der nächsten Seite illustriert auf witzige Weise die vielen Situationen, die für uns nicht besonders witzig sind: Wir lehnen es ab, ständig als Bürokraten (oder Bullen) bezeichnet zu werden, nur weil wir von den Hausbenutzern verlangen, die im Haus herrschenden Regeln einzuhalten. Alle diese Regeln sind von Euch, liebe LeserInnen, bzw. einen Großteil von Euch, in der Selbstverwaltung für dieses Haus beschlossen worden und nicht von uns. Da wir die Verantwortung für die Haussicherheit tragen, muß die Entscheidung, wann und bei wem wir eine Ausnahme machen, bei uns oder dem Vorstand liegen. (80% dieser Entscheidungen fallen übrigens zu Euren Gunsten aus). Bei über 1000 Leuten, die im WUK arbeiten, können wir nicht zu jedem so viel Vertrauen haben, um die Ausnahmen von der Regel zu verantworten. Dafür ist der Vorstand da. Die KulturarbeiterInnen haben nicht die Befugnis, die Regeln ohne die Zustimmung der Bereiche und des Vorstands zu ändern. Bitte verlangt es also nicht ständig von uns!

Eure Kulturarbeiter aus dem Informations, Koordinations- und Kommunikations Büro.

Walter Hnat wurde siebzig!

Herzliche Glückwünsche im Namen der Angestellten und des Vorstandes!

Ebenso alles Gute wünschen wir Lilly Mayer ebenfalls zum Siebzigsten!

INBETWEENIES

Schweigen ist eine Kunst, lieber Leser. Zuhören und Verstehen hebt den Menschen olympisch. Überblick und Ruhe bewahren ist Gebot und Gold wert. All dies offenbart sich im theoretischen, praxisfernen, aber dafür WUKeriainternen Kommunikationsversuch, genannt HAUSKONFERENZ. Vorträge werden schweigend negiert, man sieht den Wald, den man zum Atmen braucht, vor lauter eigenen Problemen nicht.

Luftknappheit trotz Nichttrauchüberkommens führte auch zu ausgiebigem, nachmittäglichem Ruhebedürfnis. Dieses offenbart sich dann auch in Gähnen, Zähneknirschen und geistiger Abwesenheit.

Man hat offenbar hier verlernt, konzentriert und gezielt die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Stattdessen ergeht man sich in verklärten Selbstbetrachtungen und drängt die eigenen Interessen in den Vordergrund. Auch hat man zweifelsohne gelernt, durch bewußtes Stören und durch willkürliche Äußerungen den letzten Zusammenhang aufzulösen und so auch die verzweifeltsten Versuche der Verständigung zum Scheitern zu bringen. Nicht einmal der allseits verhaßte Konsens konnte hier mehr Fuß fassen.

Sinnvoller wäre es gewesen, von vornherein theoretische Begriffe wie "Selbstverständnis des WUK" (um diesen Begriff kreist ohnehin so mancher Geist wie ein altersschwacher Geier) von den praxisbetonten und auch in hervorragender Einzelleistung erarbeiteten Zukunften wie z.B. die Errichtung des Basketballplatzes im Hof, zu trennen und die theoretischen, oft mißverstandenen "Hausgeheimnisse" in kleinen Arbeitsgruppen abzuklären.

Trotzdem war es keine vertane Zeit, denn nach Abzug aller Negativa bleiben doch viele gute Momente in Erinnerung. Viel (fast zuviel) Information, Menschen (wertvolle) konnte man näher kennenlernen, und es wurden auch etliche Unklarheiten ausgeräumt.

Hilfreich wäre es gewesen, schon vor Beginn dieser Hauskonferenz detaillierte Ausführungen zu den Schwerpunkten zu erhalten, um erstens einen besseren Überblick zu haben und zweitens ganz einfach Zeit zu sparen, die wie so oft vorher zu lang und zum Ende hin viel zu kurz war.

Es war zwar meine erste - aber ganz sicher nicht meine letzte Hauskonferenz.

Karl Badstöber

NEUE MÖGLICHKEIT FÜR ALLE WUKLER - camcorder-Verleih

Ab Mitte September bietet das Werkstätten- und Kulturhaus die Möglichkeit, preisgünstig einen Camcorder (Videorecorder mit eingebautem Rekordeerteil) auszuleihen. Es handelt sich dabei um ein Gerät, das wahlweise im qualitativ hochwertigen, zur Weiterverarbeitung geeigneten, Super-VHS-Format aufnimmt.

Die Verleihbedingungen:

Tagesmiete öS 100,- plus MwSt. (Camcorder, Stativ, Akkuleuchte, Zubehör) maximale Verleihdauer: 1 Woche Kautions: öS 2.000,- oder amtlicher Lichtbildausweis.

Der Verleih erfolgt durch:

Pyramedia Videodepartment,
Tel. 48 76 27
oder durch
Gebhard Sengmüller
im Informationsbüro (ex Portierloge)
Tel. 43 82 20.

Gebhard Sengmüller



SCHWERPUNKT: ZIELE-DISKUSSION



DIE SCHWIERIGKEIT DER VISION VOM HAUS DER VISION(EN) IN EINER POSTVISIONÄREN ZEIT - ODER IST SIE PREVISIONÄR?

Ein Hochsommertag. Sitzen im Halbschatten, direkte Sonne mag ich nicht.

Badebetrieb an einem Kiesweiher, "FISCHEN UND BADEN VERBOTEN"; Sonnenölschleier auf dem Wasser. Meine Freundin klettert an Land, woran ich denn so angestrengt denke, will sie wissen. Die Antwort "...versuche, meine WUK-Vision zu formulieren" entlockt ihr ein knappes "Hast Du denn noch eine?"

Sie hat die Fähigkeit, Dinge auf den Punkt zu bringen. Die Frage gebe ich gern weiter, an alle.

Die Zeit hat arg geknabbert an den großen Visionen, die sozialistischen/kommunistischen sind zerbröseln, die kapitalistische siegt sich und die Welt kaputt.

Was das für uns bedeutet?

Was war denn die WUK-Vision? Was ist aus ihr geworden? Oder sind es eben die Visionen, die vielen kleinen, der vielen Be-Nutzer? Was wollen sie? Mehr als nur ein Stück vom Kuchen?

WUK....bedeutet Unklarheit, Trägheit, Schwerfälligkeit, Sicherheit, Mutterbrust.

Aus Geschäftigkeit auf die Hinterfrage vergessen.

Visionen

Das WUK

ein Haus

von dem Impulse ausgehen, das teilnimmt an den gesellschaftlichen Prozessen und sie mitformt, weil es sich im Fluß befindet, seine Menschen sich im Zustand von Auseinandersetzung und Austausch befindet.

ein Haus

wo WERK und KULTUR

phantastische Aktionen hervorbringen.

ein Haus

dessen Menschen den Prozess der Vision annehmen.

sich auf die Suche machen nach den wichtigen Fragen

und sich stellen.

Wie kommen dann Vision und Alltag zusammen? Sieht ja immer so spektakulär aus im Kopf, spannender als life im Kleinen.

So ganz konkret wäre wohl angesagt, den IST-ZUSTAND in einen bewußten überzuführen, und zu fragen, ob wir überhaupt etwas anderes wollen. - Vielleicht ist es ja so am Bequemsten und das reicht uns.

Wollen wir uns wirklich weiter selbstverwalten, visioniere ich ein Gremium, in welchem die Interessen von Nutzern/Mitgliedern, Angestellten, Vorstand gleichzeitig vertreten und aufeinander abgestimmt werden können.

Außerdem sollten wir darüber nachdenken, ob wir im Haus Gruppen aufbauen und dann wieder entlassen, oder spezialisierte Langzeitnutzer wollen, oder in welchem Verhältnis zwischen diesen Polen die Gruppen/Nutzerstruktur gewünscht wird.

Wo liegen die Grenzen?

Einmal mehr und dringlich ist die ökonomische Frage: Soll das Haus in reiner Subventionsabhängigkeit bleiben?

Wie sollte/könnte eine Profitstruktur aussehen?

Was kostet wen wieviel?

...meine Vision vom Haus der Vision, ein Ort, wo viele Visionen kursieren und eine gemeinsame draus wachsen kann



NEUN JAHRE WUK TRAUM UND WIRKLICHKEIT

meine gedanken schweifen zurück zum wuk-einstandsfest am 3.10.1981. an diesem tag betrat ich das erste mal dieses haus. die stimmung war unbeschreiblich, diese menschen und das gebäude zogen mich an. noch immer bin ich hier, noch immer fühle ich diese "lebendigkeit".

in seiner damaligen funktion als kulturstadtrat ermöglichte helmut zilck dem "verein zur schaffung offener kultur- und werkstättenhäuser", den betrieb dieses hauses und er verbürgte sich bei seiner eröffnungsansprache mit einer million schilling.

für die meisten von uns war dies eine unvorstellbar hohe summe - wie wenig eine million schilling für das wuk bedeutet wußte ich bald.

vor 9 jahren galt unsere sorge dem desolaten haus - den kaputten strom- und wasserleitungen, dem dach, der heizung.

wir froren erbärmlich - die ersten 2 winter.

"wir frieren in den mauern doch das wuk lassen wir uns nicht versauern" - klingt noch heute in meinen ohren.

dennoch, wir waren überglücklich, wir befanden uns in einem euphorisch-trunkenem zustand. keine arbeit war uns zu dreckig oder unangenehm, wir machten sie ja gemeinsam.

wir wollten uns unsere wünsche, sehnsüchte, träume von einem leben, einer politik nach unseren vorstellungen erfüllen und wir wollten uns selbst verwirklichen - wir hatten ideale.

wir arbeiteten, wir diskutierten, wir lachten, wir tanzten und wir liebten uns. unsere feste waren für viele ein magnetischer anziehungspunkt und

dauerten bis zum nächsten morgen, die wuk-mauern, der innenhof wurden für uns eine höhle - wir fühlten uns geborgen.

ein optimaler ausgangspunkt für unsere politische arbeit nach außen.

wir bekamen probleme mit nachbarn, wegen ruhestörung und weil das was wir machten und wie wir aussahen nicht in ihr weltbild paßte. sie sammelten unterschritten gegen uns - wir luden sie zu gesprächen und zu veranstaltungen ein wir integrierten uns in den 9. wiener gemeindebezirk.

das wuk wurde produktionsstätte für künstlerInnen in sämtlichen kunstsparten, im wuk fanden sozial engagierte menschen raum für ihre gesellschaftspolitischen aktivitäten, das wuk wurde baulich wiederinstandgesetzt und im wuk wurde selbstverwaltung gebot.

diejenigen von uns, die sowohl an den bereichsgruppen-, als auch funktionsgruppentreffen, an den gemeinsamen plasas und delegiertenversammlungen, zusätzlich zu den team- und vorstandssitzungen teilnahmen, hatten alle hände und auch den kopf voll mit wuk themen.

ursprünglich gabs ein phantastisch sich vorzustellendes theoretisches konzept, nun gabs ein haus in dem wir dies alles umsetzen wollten und viel zu wenig geld für die vielfalt unserer ideen und viel zu viel chaos in unserer arbeitsweise.

oft konnten wir uns nicht einigen, entscheidungen wurden nicht oder nur teilweise getroffen, und auf deren praktische durchführbarkeit wurde nicht besonders geachtet.

wir machten abstriche, wir setzten prioritäten, wir legten viele ideen auf eis, wir begannen uns an manche vorschriften zu halten, wir fühlten uns nicht mehr ganz so frei.

wir erkannten, daß das übertreten der wuk schwelle zwar viele neue möglichkeiten schafft, daß unsere wünsche allein aber noch lange nicht genügen, daß dieses haus viel zu groß ist für unsere ideen von basisdemokratie und selbstverwaltung - daß viele unterdrückte sehnsüchte durch das übertreten der wuk schwelle zwar wach werden, daß diese aber doch nicht so mystisch ist und wir basisdemokratie

und selbstverwaltung nicht eingeflößt bekommen.

-daß es der absolute wahnsinn und gleichzeitig eine faszinierende herausforderung war dieses total desolate haus zu beleben und wiederinstandzusetzen.

-daß wir den großteil unserer energien nach innen richten, daß wir uns zermürben in endlosen diskussionen wie wir das bißchen geld am effizientesten einsetzen - ähnliches gibt es auch heute noch.

-daß es vor 9 jahren wohl auch darum gegangen ist uns zu zermürben

-daß ich noch immer ich bin - und daß ich noch so weit entfernt bin vom wir

9 jahre wuk

der erste gedanke den ich dabei immer habe ist, daß es für mich noch immer sowas wie ein kleines wunder ist, daß es uns überhaupt und noch immer gibt - das wuk selbst ist eine vision.

die anderen gedanken -

jede gruppe arbeitet für sich und konzentriert sich auf den eigenen bereich, die gruppenarbeit wurde dadurch unbeschwerter und effizienter.

immer mehr angestellte und dienststellen wurden für die verwaltung erforderlich.

den begriff wuklerIn gibt es fast nicht mehr.

die kleinste gemeinsamkeit ist das benützen des hauses.

die subventionen sind zwar mehr geworden, aber nie in dem, für die zahlreichen ideen, benötigtem ausmaß, was zur folge hat, daß wir uns ständig selbst einschränken.

das wuk ist bekannt innerhalb und außerhalb österreichs,

wir sind aus wien nicht mehr wegzu-denken.

wir haben uns als sozio-kulturelles zentrum einen namen gemacht.

wir sind realitätsbezogener geworden.

der weg zwischen freiräume schaffen und anpassung ist sehr eng und voller widersprüche.

das wuk ist eine insel.

das wuk ist keine insel.

eine optimale rechtsform für ein haus unserer art gibt es noch nicht, die ver-

einsstruktur hat den vorteil, daß wir unsere eigenen regeln in den statuten verankern können.

wir haben ein statut aus dem jahre 1979, theorie und praxis klaffen weit auseinander.

das statut können wir nur ändern, wenn uns die ziele klar sind, diese ziele wiederum müssen im statut verankert werden.

einige fragen zur zieldiskussion:

welche ziele hat jeder unserer sechs bereiche und welche bereichsübergreifenden gemeinsamkeiten gibt es?

wozu brauchen wir was "gemeinsames" außer das gemeinsame haus?

wo sind die reibflächen - nach innen und nach außen?

warum arbeitest du im wuk?

warum arbeite ich im wuk?

wie weit ist die vielfalt des wuk, der bereiche selbstverständlich und gewünscht?

wie weit ist es toleranz, akzeptanz oder ist es "die sind eben da" mentalität?

welchen stellenwert haben unsere sozialprojekte - wuk-jugend, schönbrunn - und monopoli, unsere künstlerischen projekte - tanzsprache, kinderfestwochen und wuk international und unsere veranstaltungen für dich?

was bedeutet das wuk für dich und für deine gruppe?

was erwartest du dir vom wuk?

kennst du das gesamte haus?

was weißt du über das wuk?

warum bist du im wuk?

was gefällt dir?

willst du überhaupt etwas verändern?

genügt es dir einen raum in einem zentral verwalteten haus zu benützen?

bist du (nur) hier, weil der raum kostenlos ist?

wird dein raum optimal und effizient genützt?

viele fragen auf einmal - ich weiß!

problembereiche:

identität - ein teil resultiert für mich aus der unterschiedlichen, auffassung, was das wuk sein soll.

jede/r stellt sich was anderes vor, die meinung ist geprägt durch die arbeit

des gewöhnlichen eigenen Bereiches, des persönlichen Zugangs zum WUK.

Information - die Weitergabe, Annahme und Verarbeitung von Informationen funktioniert am besten in den Gruppen und Dienststellen. deren praktische Arbeit ist somit auch am effizientesten. in den Bereichen wird es schon schwierig und Bereichsübergreifend noch schwieriger.

die Vorstandssituation ist ein Kapitel für sich. als Ehrenamtliche, uns ein mal pro Woche treffende Gruppe ist es oft schwer für uns alle Informationen zu verarbeiten und zu reagieren - von Agieren kann schon fast keine Rede mehr sein.

Freiräume nützen - ein weiterer Teil liegt für mich an der kostenlosen Benützung. was nichts kostet ist nicht so viel wert, wie etwas für das ich zahlen muß. diese uralte "Weisheit" hat sich auch bei uns eingenistet.

wie soll ich es mir sonst erklären, daß viele Räume oft leer sind und nicht nur im Sommer.

was hältst du von einem Kostenbeitrag für die Infrastruktur?

würden die Räume dadurch für jede/n Einzelne/n "wertvoller" werden und deshalb besser genützt?

ein äußerst provokantes und konfliktreiches Thema, ich weiß!

das System des "kostenlosen" Freiraumes hat sich meiner Meinung nach bis jetzt nicht bewährt und so stellt sich für mich die Frage, wie und wann, bzw. bewährt sich dieses System jemals?

wenn wir unser Denken und unsere Gewohnheiten verändern vielleicht - mein Wunschdenken wird wieder laut, ich weiß die Realität heute ist noch anders.

mit effizienter Raumnutzung meine ich nicht die Situation von Mietskasernen oder Massenproduktion, ich meine damit daß das "ich" nicht immer über dem "wir" stehen soll.

Konflikte - wieder andere Probleme resultieren für mich aus dem "nicht umgehen können" mit Streit, mit Konfrontation, mit der Auseinandersetzung - mit Konflikten.

so lang es möglich ist wird unterdrückt und ignoriert, bis es kracht - destruktivität ist oft die Folge.

viele Wege führen zum Ziel - viele Umwege auch - ist die derzeitige Devise.

viele Menschen wurden und werden, wenn sie sich am Gesamt WUK Geschehen beteiligen und es gestalten wollen aufgerieben - oft treten sie den Rückzug in die eigene Gruppe an, manche verlassen das Haus.

meine Ziele

eine Zielediskussion, deren Resultat die neuen Statuten sind und in der das heutige WUK Selbstverständnis klar wird - auch wenn das Resultat beinhaltet, daß nur oder hauptsächlich die Räume und die Infrastruktur benötigt werden.

Räume, die optimal genützt werden.

immer auf dem Laufenden sein.

ein Vorstand der nicht zwischen Angestellten und Bereichen zerrieben wird einen Kommunikationsraum für WUK-interne installieren.

Kulturpolitisch stärker nach außen agieren.

meine Visionen

die Arbeit der anderen gleich wichtig schätzen wie die eigene.

Bereichsübergreifender lebendiger, inspirierender Gedankenaustausch.

fruchtbare Diskussionen.

Gemeinsame Aktionen nach innen und außen.

Gemeinsame feste.

Scheinvorstellungen als Wunschvorstellungen deklarieren -

die Realität, das tägliche Arbeiten lebendiger und freier gestalten -

den Visionen wieder zwanglos begegnen -

um sie zu ermöglichen und zu verwirklichen.

das "ich" nicht vernachlässigen - das "wir" öfter anstreben.

warum ich im WUK bin?

dieses Haus, die Menschen die verschiedenartig ist faszinierend für mich - noch immer!

das "Schwierige" betrachte ich als Herausforderung - noch immer!

das WUK ist ein Platz, ein Freiraum von dem aus ich und wir gesellschaftspolitische Normen durchbrechen können - wenn nicht hier, wo sonst?

das WUK eine "Versuchsanstalt für immer" malten Walter Berger und Ona B. vor 9 Jahren aufs Mittelhaus -

ich will dieses WUK als Ort ohne Angst, Haß, Neid, Mißtrauen -

als pulsierende Versuchsanstalt für immer.

eine Spur von dieser WUK-Lebendigkeit war bei den vom MusikerInnenbereich organisierten WUK-Hof Konzerten, beim WUK-Rap, die letzten drei Wochen im August zu spüren.

MusikerInnen macht weiter so, vielleicht steckt ihr uns noch alle an, wer weiß, was da alles passieren könnte...?!



Mein Beitrag!

VISIONEN

Dem Ruf Ehre machen, das größte autonome, selbstverwaltete Kulturzentrum Europas zu sein.

Das WUK soll nach wie vor Experimentierfeld für soziale und kulturelle Initiativen, für sozial-politische Aktivitäten sein.

Das WUK soll weiter seine politischen Aufgaben wahrnehmen und sie im parteiungebunden, seriösen, politischen Kampf erfüllen.

Das WUK soll weiter seinen gesellschaftskritischen Geist bewahren und das ihm eigenen antifaschistische Gedankengut ums antifaschistoide erweitern.

Das WUK soll nie das uns wichtige und wertvoll erscheinende demokratische Denken aufgeben. Auch wenn durch das Wachstum der Mitglieder und Raumnutzer (wir sind schon 1.000 Leute) die Selbstverwaltung schwieriger geworden ist.

Einige praktische Vorschläge:

1.) Allseitige Unterstützung der Bereiche, insbesondere des pädagogischen

???

Bereichs in seiner bedeutenden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf dem Gebiete der Animation.

2.) Schaffung eines WUK Stehgreif-Kindertheaters mit dem Motto KINDER SPIELEN FÜR KINDER. (Interessenten, bitte nehmt Kontakt mit mir auf, ich habe von 1946-49 in einem solchen Theater organisatorisch mitgearbeitet. Ich habe noch Fotomaterial).

3.) Wer interessiert sich dafür klassisches Musizieren im Haus zu organisieren, mit Schwerpunkt Kammermusik.

4.) Wir alle sind daran interessiert, die Besucherzahl unserer Veranstaltungen zu erhöhen. Vergessen wir bei der Werbung nicht die Mundpropaganda. Sie kann zusammen mit dem "Schneeballsystem" (jeder bringt wen mit) effektiver sein. Meine Anregung dazu: Früher wurde das Werbematerial kurzfristig, schön geschlichtet auf Tischen im Eingang des Hauses den Kommenden und das Haus Verlassenden angeboten. Meistens wurde das kostbare Werbematerial vom Winde verweht.

Jetzt sind die schöngedruckten Programme vom Winde geschützt, schön geschlichtet im IKO-Büro zu bekommen.

Meine Anregung: mit einigen Worten, mit einigen Informationen, die Hereintretenden zur Durchsicht des Werbematerials zu bewegen (Animation). Natürlich soll es die Arbeit nicht stören. (liebe Kulturarbeiter, oder "Informatoren??, vielleicht tut Ihr das ohnehin, dann vergeßt mein Anliegen).



"Du bist die Aufgabe,
kein Schüler weit und breit"
Kafka

Das WUK ist eine anständig subventionierte Spielwiese - ein Reich, eine Burg, ein Dorf an der Nabelschnur. Hier herrschen die ungeschriebenen

Gesetze, hier werden Nebensächlichkeiten dankbar zu Nachrichten gemacht und Nachrichten zu Problemen. Hier werden kleine Kriege geführt und gewonnen. Die Nabelschnur fällt nicht ab. Wir sind gewachsen. Da ist die Geschichte: Große Zeiten, große Träume. Nun wird geheizt und genährt, nicht nach Qualität noch Dauer gefragt. Projekte mit Ruhe und Disziplin vorangetrieben, Werkeln in jahrelangem Mittelmaß, heimliches und unheimliches Kleingewerbe, Stagnation - für alles ein Nest, solange noch eines da war.

Sie sind Nachbarn geworden: die Macher und die Nicht-zu-Ende-Gebohrenen.

Die Angestellten - dringend notwendige Arbeitsplätze und neuerdings dringend notwendige Diskussionen - die machen jetzt auch ihr WUK. Bleiben sie friedlich, dürfen sie das. Das Wuk ist eine anständig subventionierte Spielwiese.

Der Vorstand erfüllt seine Aufgabe als die gewählte Projektionsfläche linker Minderwertigkeitskomplexe mit sinkendem Unterhaltungswert - eine der vielen Selbstverwaltungshülsen.

Der Laden funktioniert trotzdem. Und weil nicht ist, was nicht sein darf, soll jetzt wieder Politik gemacht werden - genannt :Zieldiskussion.

Was gilt es zu tun?

Wer will die Veränderung?

Ein solcher Auftrag wurde nicht vernommen. Gibt es das Problem, daß Linke ein Problem haben, wenn ein Projekt einfach nur funktioniert? (zumindest an der Nabelschnur)? So ein heimliches schlechtes Gewissen, nicht mehr draußen vor der Tür, und auf den Barrikaden, sondern drinnen auf den leicht verdienten Sesseln zu sitzen.

Heisst es: zurück zu den großen Zeiten, großen Träumen und offenen Räumen?

Ist es sinnvoll, zum Gesetz (Vereinsstatuten, Hausordnung) zu machen, was ohnehin Common Sense im Haus ist. Aber selbst das wäre schon zuviel gewagt. Wo es sich doch so leicht lebt in den Scheinstrukturen: In t e r n e Politik machen mit dem, was angeblich ist und an dem vorbei, was irgendwo steht und nirgendwo gilt.

Es macht sich hier immer gut, von Basisdemokratie, Offenheit und überhaupt mal wieder von den alten Zeiten daherschwadronieren, besonders wenn es nur um die eigenen Interessen geht.

Dennoch: Derzeit funktioniert die Story von den Alternativen, die hier ihre Alternative Gegenkultur entwickeln. Entdecken kann ich sie nicht - die Gegenkultur.

Oder genauer : Nicht die Alternative, die sie verkündet.

Oder noch genauer: Das war es wohl, was da immer gemeint war?

Ehrlicherweise sollte man das, was nun erreicht ist, jene humide Gemütlichkeit, nicht länger mit der süßen Soße "Avantgarde" dekorieren, um sich damit gegenseitig zum Narren zu halten oder schuldbewußt abzustrafen. Sicher ist: Wir leben in einer intrauterinen Situation. Der geheime Nenner ist Sicherheit, und der geheimste ist Angst. Da rücken alle zusammen und keiner beiseite.

Burgfrieden.

Nach außen gilt die bewährte Mischung aus Kreativität (gibt es ein difamierenderes Wort?) und linkem Weltverbessern und ein ganz bißchen Schmuttel - auch So geht der Deal mit den Geldgebern.

Eine Zieldiskussion hat vor allem ein Ziel: Der Vorstand soll wieder böse sein und den Unterhaltungswert der Show auf das vermißte Maß bringen.

Wer sich mit dem Wuk beschäftigt, ist schon mitten drin in der Nabelschau. Wer es liebt, wird verschlissen. Wer sich nicht distanziert, wird verschlungen. Das WUK gebiert seine Kinder nicht, es treibt sie in die innere Emigration, oder kotzt sie aus. Man frage die Verstummen oder die, die schon gegangen sind. In einem Restaurant gegenüber hörte ich die erstaunliche These: "Da drüben wohnen die Chaoten" - die aber sind hier nicht.

Das WUK ist kleinbürgerlich. Das WUK ist unerotisch. Wie so unsagbar das klingt "Ich bin ein Wukler", darum sagt man es auch nicht. WUK - das Wort selbst klingt so treffend - verschlossen fest und wabbelig zugleich.



Liebe WUK-Leute!
Schrattenthal im August 1990

Meine Antworten zur Zieldiskussion schicke ich Euch in diesem Brief aus dem Weinviertel, wo ich mich gerade mit dem Fahrrad herumtreibe, das ich in der von mir sozusagen frischentdeckten WUK-Fahrradwerkstatt aufgepöppelt habe.

1. Braucht das WUK eine Zieldiskussion?

Ja! Wenn eines klar ist in diesem verdammten komplizierten Haus, dann ist es dies. Angelehnt an ein Bild des ÖSB (einer Beratungseinrichtung für selbstverwaltete Betriebe, mit der der Vorstand seit einem halben Jahr zusammenarbeitet) würde ich die jetzt notwendige Arbeit eigentlich nicht Zieldiskussion, sondern Suche nach einer "Vision", nach einem "Leitbild" oder einer "Philosophie" für's WUK nennen. Auf der Grundlage dieses gemeinsamen Leitbildes lassen sich dann Ziele formulieren und in weiterer Folge Strategien und Wege entwickeln, diese Ziele zu erreichen.

Leitbild, Vision oder Philosophie für's WUK entspricht wohl ziemlich genau dem, was wir bei der vorletzten Hauskonferenz im Nov. 1989 das WUK-Selbstverständnis genannt haben.

Damals wurde das von den TeilnehmerInnen als eine der wichtigsten Fragen gesehen, und das sicher zu Recht, denn zur Zeit scheint es mir eher so, daß große Verwirrung darüber herrscht, was das WUK eigentlich soll, welche Funktion es hat.

Ute Fagner hat einmal zu mir gesagt: "Das WUK ist ein Autobus, der nicht weiß, ob er nach Rom oder nach Amsterdam fahren soll. Eine Tendenz, eine Richtung muß geklärt werden."

Ich fürchte wir sind uns nicht einmal darüber einig, ob das WUK ein Autobus oder eine Schildkröte ist.

Wenn wir wissen, was das WUK ist/sein soll (Selbstverständnis, Vision), und in welche Richtung es fahren oder gehen soll (Ziele), wird es uns auch leichter fallen, Alltagsentscheidungen zu fällen.

Weil wir uns über diese grundsätzlichen Fragen bis jetzt nicht verständigt haben, müssen wir bei jeder kleinen Abzweigung über Rom oder Amsterdam, über Fahren, Kriechen oder Fliegen diskutieren; das ist fürchterlich lähmend, nicht sehr fruchtbar und wahrscheinlich mit ein Grund dafür, daß ich diese Diskussionen kaum mehr auf der Ebene des Hauses erlebe - wohl weil es den Leuten einfach schon zu öd ist - sondern hauptsächlich bei Vorstandssitzungen und auf der Ebene der Angestellten.

Weil bei jeder kleinen "Abzweigung" soviel Grundsätzliches unklar ist, ist es eine beinahe unmögliche Aufgabe, bei Einzelfragen Entscheidungen zu treffen, die breit akzeptiert werden, und in der Klärung der Grundsatzfragen kommen wir auch nicht weiter.

Darum sollten wir uns ein gewisses Maß an Zeit, Energie und Raum nehmen, um zu klären, wer wir sind und wohin wir wollen.

2. Wie sollte so eine Diskussion durchgeführt werden?

In einem breiten Prozeß unter Einbeziehung aller Teile des WUK und möglichst vieler einzelner Wukler und Wuklerinnen sollte so ein Selbstverständnis des WUK erarbeitet werden. Was mir auch ziemlich selbstverständlich scheint, denn wie sollte eine sehr kleine Gruppe von Leuten (z.B. der Vorstand) den anderen ein Selbstverständnis geben? Das könnte nur schiefgehen.

Was ich bemerkenswert finde: Einiges tut sich jetzt schon auf der Angestelltenebene. Es wurden wieder regelmäßige Dienststellentreffen initiiert, die Angestellten wählen sich Betriebsrätinnen, und es gibt eine Frauengruppe.

Wir haben im Vorstand geplant, in dieser Phase die Hilfe der ÖSB (Österreichische Studien- und Beratungsgesellschaft) in Anspruch zu nehmen.

Die können uns vielleicht dabei helfen, den Prozeß in Gang zu kriegen; diskutieren und auseinandersetzen müssen

wir uns aber selbst. Wir sollten uns das nächste halbe Jahr Zeit nehmen und in allen Formen der WUK-Öffentlichkeit (Info-Intern, Bereichsplena, Hauskonferenzen, evtl. Generalversammlungen, Vorstandssitzungen und Teamsitzungen) und in neuen Formen (Interviews, vor allem Treffen und Sitzungen in anderer als der bisherigen Zusammensetzung) klären, ob unsere Vorstellungen von den Funktionen und Zielen des Hauses wirklich so verschieden sind und ob sich nicht grundlegende Gemeinsamkeiten herauskristallisieren lassen.

Ich denke mir, daß wir 1991 auf der Basis der Ergebnisse dieses Prozesses bei den **S t a t u t e n** und bei der Hausordnung weitermachen können.

3. Meine Ziele fürs WUK.

Was mir zu einer möglichen "Hausphilosophie" für's erste einfällt.

Die Frage nach dem Selbstverständnis des WUK ist für mich eine Frage nach der Rolle, die das WUK in der Welt spielen soll. Wir sind keine autarke Insel, sondern jede und jeder von uns ist mit dem, was sich außerhalb der WUK-Backsteinmauern abspielt, sehr eng verbunden - ebenso wie das Haus im Ganzen z.B. über Subventionen oder gesetzliche Bestimmungen. Wir müssen uns also fragen, wie diese Welt aussieht, welche Funktion wir in ihr haben und welche Funktion wir haben wollen.

Unsere heutige Situation kann nur im Weltmaßstab sinnvoll betrachtet werden. André Gunder Frank, Imanuel Wallerstein und andere gehen davon aus, daß es seit mindestens fünfhundert Jahren ein Weltsystem gibt, in dem wirtschaftliche und technologische Entwicklung nur auf Kosten der "Unterentwicklung" von anderen Regionen oder Gruppen erfolgt. "Unterentwicklung" ist also kein rückständiges Zurückbleiben, sondern ein aktiver Vorgang. Eine Region oder Gruppe wird durch eine andere "unterentwickelt", abhängig gemacht. In diesem System internationaler Arbeitsteilung (wir produzieren Hochtechnologie, ihr billige Rohstoffe) werden diese Abhängigkeitsverhältnisse immer weiter ausgebaut und verfeinert. Eine auf Nationalstaaten verengte Sichtweise kann also weder die Situation in Wien

noch im Waldviertel noch im Nordosten Brasiliens richtig verstehen.

Kein Winkel der Welt ist verschont vor der Unterwerfung unter die ökonomische Rationalität dieses kapitalistischen Weltsystems, das zu einer immer stärkeren weltweiten Polarisierung von arm und reich führt. 1973 schätzte die Internationale Arbeitsorganisation der UNO ILO die Masse der ganz Armen und Hungrigen auf 600 Millionen auf der ganzen Welt, Anfang der 80er auf 800 Millionen. Heute sind es ca. 1 Milliarde Menschen.

Im Kleinen sowie im Großen ist die Wirtschaft nicht von vernünftigen außerökonomischen Zielen bestimmt wie z.B. der Ernährung der Weltbevölkerung, der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichtes oder der Minimierung von psychischem Elend und Entfremdung, sondern produziert in streng ökonomischer Logik von Effizienzsteigerung und Profitmaximierung genau das Gegenteil.

Manche AutorInnen nennen das einen Verfall der "Zivilgesellschaft" (von engl. civil society)- sie meinen eine Gesellschaft, deren Mitglieder sich unabhängig von der Vormacht der Ökonomie und staatlichen Beherrschung selbsttätig organisieren und den Geltungsbereich von ökonomischer Rationalität einschränken, um sie in den Dienst außerökonomischer, nicht in Geld meßbarer gesellschaftlicher und kultureller Ziele zu stellen.

Die sogenannten "neuen" sozialen Bewegungen Frauenbewegung, Ökologiebewegung, Friedensbewegung, Solidaritätsbewegung u.a. sind Agenten einer solchen "Zivilgesellschaft" jenseits von Staat und ökonomischer Macht. Betroffene ermächtigen sich einfach selbst zum Mitreden und Mitentscheiden auch abseits institutionell vorgegebener Kanäle.

Viele Leute mischen sich in ihre eigenen Angelegenheiten ein und wollen bei Fragen mitreden, die bisher nur von Technokraten, Geschäftsleuten und Bankiers entschieden worden sind; was und wie gebaut und produziert werden soll, die gesellschaftlichen Prioritäten, Konsummodelle und Lebensformen.

Soziale Bewegungen sind Gegenbewegungen zu der Unterwerfung vor allem

unter das Profitprinzip. Sie entstehen, weil es keinen Bereich autonomer Gesellschaftlichkeit gibt, der der Logik von Effizienz und wirtschaftlicher Rationalität sinnvolle Ziele vorgibt und sie im Zaum hält, wo es notwendig ist.

Gleichzeitig sind soziale Bewegungen Ansätze zu solch einer Zivilgesellschaft. Soziale Bewegungen engagieren sich zum Teil in Bereichen, die traditionell nicht der Ort von politischen Auseinandersetzungen waren wie z.B. die neue Frauenbewegung mit dem neu hinzugekommenen Anspruch: "Das Private ist politisch". Die die Beziehung zwischen den Geschlechtern zum Thema macht und das Patriarchat nicht mehr als "Nebenwiderspruch" abtun läßt.

Auch wenn es uns zum Teil wenig bewußt ist, ist das WUK Teil dieser sozialen Bewegungen. Es ist als Ergebnis eines Kampfes einer Bewegung Anfang der 80er entstanden. Es steht typisch für neue soziale Bewegungen quer zu klassischen institutionalisierten Formen politischer Auseinandersetzung über Verbände, Gewerkschaften, Parteien und Staat.

Die WuK-NutzerInnen sind sehr verschiedenartig, aber die allermeisten wollen ein Stück Entfremdung aufheben, indem sie entweder in einer sozialen Bewegung direkt engagiert sind, einen Lebensbereich wie z.B. Kinder-"erziehung" versuchen, für sich selbst und für die Kinder besser zu organisieren, oder schöpferisch, künstlerisch, kreativ tätig sind. All dies scheinen nur Versuche zu sein, abseits von einer alles auffressenden ökonomischen Mega-Maschine Identität zu gewinnen und aufrecht zu erhalten.

Trotz unserer Verschiedenartigkeit könnte es uns gelingen, in diesem Zusammenhang gemeinsame Interessen zu sehen und zu entwickeln. Vielleicht auch gerade deshalb, weil unsere Versuche, abseits der einlullenden Konsumkultur eigene Identität zu entwickeln, immer wieder durch ökonomischen Druck bedroht sind (Das durchschnittliche Monatseinkommen der meisten WUKlerInnen etwa ist wohl nicht allzu hoch).

Wir sollten also versuchen, das WUK bewußter als bisher auf soziale Bewegungen zu beziehen und es als Teil solcher zu sehen. Wir sollten unsere

Lebenssituationen miteinander vergleichen, uns zueinander in Beziehung setzen und überlegen, welche gemeinsamen Visionen und Forderungen wir entwickeln können. Wir sollten uns anschauen, was sich im WUK bereits verwirklichen läßt und wofür wir noch weiterkämpfen müssen, auch über das Haus hinaus.



THEORIE UND PRAXIS IN DER KULTUR/POLITISZENE

- I. Was das WUK für mich ist
 - A. Ort, wo Solidarität möglich ist
 - B. Alternativer Machtfaktor
 - C. Minderheiten-Sprachrohr
 - D. Initiativen-Hebamme und -Keimzelle
 - E. Initiativen-Infrastruktur
 - F. Labor für neues soziales Handeln
 - G. Soziales Gesamtkunstwerk
- II. Was das WUK für mich nicht ist
 - A. Sozialpolitische Mülldeponie der Gemeinde Wien
 - B. Blitzableiter für Unzufriedene
 - C. Kostengünstiges Jugendzentrum
 - D. Egoistische Partikularinteressen unter einem Dach



VORSTELLUNG EINER HAUSGRUPPE - DIESMAL: UNTERSTÜTZUNGSKOMITEE FÜR POLITISCH VERFOLGTE AUSLÄNDER

Eine private Organisation, um die eklatanten Mängel der behördlichen Flüchtlingsbetreuung abzufangen.

Seit einiger Zeit hat Österreich ein Flüchtlingsproblem. Welche Probleme Flüchtlinge haben und welche Hilfe und Unterstützung sie in Österreich erwarten können, eignet sich für Stimmungsmache oder Stimmenfang weniger gut. Daß es auch Organisationen gibt, die wie das Unterstützungskomitee für politisch verfolgte Ausländer sich für die Belange der Flüchtlinge einsetzen, ist meist nur Insidern bekannt.

1986 wurde das Unterstützungskomitee für politisch verfolgte Ausländer als Verein gegründet, hat sich im WUK ein Büro eingerichtet und wird vom Sozialministerium nach § 18a gefördert. Auf die vom Innenministerium versprochene finanzielle Unterstützung für den Bürobetrieb und unsere 4 Mitarbeiter warten wir noch immer.

Wohin mit den Flüchtlingen?

Für Flüchtlinge, die nach oft langer und gefährvoller Flucht nach Österreich kommen, sind in erster Linie die Sicherheitsbehörden zuständig. Daß Flüchtlinge Schutz vor Verfolgung ausgerechnet wieder von Polizeibehörden, von denen sie ja in ihren Heimatländern verfolgt, diskriminiert, mitunter auch gefoltert werden, suchen müssen, klingt nicht nur wie ein Paradox. Diese Zuständigkeit den Sicherheitsbehörden für das Asylverfahren beeinträchtigt Flüchtlinge, ihre Rechte auch nachhaltig einzufordern. Neue gesetzliche Regelungen wie das Grenzkontrollgesetz (im Rahmen der Aktion "Grenzen dicht") übertragen die Entscheidung über die Glaubwürdigkeit der Fluchtgründe und damit über die Aufnahme eines Asylverfahrens den Grenzkontrollorganen. Wieviele Flüchtlinge an den Österreichischen Grenzen scheitern oder nach der Schubhaft abgeschoben werden, ist nicht bekannt. Asylanträge werden nicht angenommen: entweder aufgrund der Beurteilung der politischen Verhältnisse in den Herkunftsländern - z.B. in Polen wird niemand mehr wegen seiner Rasse, Religion, politi-

schen Überzeugung verfolgt - oder weil z.B. ein kurzer Transitaufenthalt in Rom zum Stellen eines Asylantrags in Italien genutzt hätte werden müssen.

Bei dieser Vorselektion steht den Flüchtlingen kein Dolmetsch zur Verfügung; viele kennen auch das Wort Asyl nicht.

Etwa 90% der Asylwerber werden z.Z. nicht als Flüchtlinge anerkannt, noch vor 2 Jahren wurde jeder 4. Asylwerber anerkannt. Mangelnde Sprachkenntnisse und Ignoranz von Seiten der Behörden machen es den Flüchtlingen oft unmöglich, Berufung gegen die auf ihre persönlichen Fluchtgründe nicht eingehenden ablehnenden Bescheide zu stellen.

Seit die Flüchtlingwelle am Beginn des Jahres die eklatanten Mängel im Unterbringungssystem gezeigt hat, wird von Seiten des BMI Flüchtlingen die Unterbringung und Verpflegung (die sog. Bundesbetreuung, auf die kein ausdrücklicher Rechtsanspruch besteht) immer wieder mit dem Argument verweigert, sie sollten sich bei Bekannten einnisten. Auch Flüchtlinge, deren Asylverfahren abgeschlossen ist, werden nach kurzer Frist aus der Bundesbetreuung entlassen und sind dem Mietwucher und dem Ressentiment gegenüber Ausländern ausgeliefert. Es besteht nicht die geringste Hoffnung, daß das Wohnungsproblem der Flüchtlinge von den zuständigen Stellen auch nur in Ansätzen gelöst werden kann.¹⁾

Flüchtlinge können ihre Rechte nur auf Deutsch durchsetzen - sie brauchen daher Hilfe in allen Lebensbereichen.

Da Flüchtlinge ihre Probleme in den unterschiedlichsten Lebensbereichen nicht allein lösen können und ihnen von Seiten der Behörden kaum Informationen, noch Verständnis, Anteilnahme und Hilfsbereitschaft entgegengebracht wird, ist Hilfe durch private Organisationen wie das Unterstützungskomitee einfach notwendig. In sämtlichen Fragen des Asylverfahrens

kann sich jeder politische Flüchtling an uns wenden. Wir helfen, den Asylantrag zu stellen, schreiben Berufungen gegen negative Asylbescheide und leiten bei Schwierigkeiten die Aufnahme der Flüchtlinge in die Bundesbetreuung in die Wege.

Die Einquartierung in Lagern und Pensionen, wo Flüchtlinge verschiedener Ethnien, Religionen und politischer Richtungen auf engstem Raum miteinander leben müssen, führt zu Spannungen und Konflikten. Pensionen gleichen oft einem gut bewachtem Ghetto, in dem der Pensionsbesitzer als autoritärer Lagerhalter auftritt, der Profite aus der Verpflegung und Unterbringung zieht. Wir intervenieren für Verlegungen, nicht nur bei unzumutbaren Verhältnissen in Pensionen, sondern auch, um Flüchtlingen die Teilnahme an Schulungen wie Deutschkursen zu ermöglichen oder wenn eine spezielle ärztliche Behandlung notwendig ist.

Deutschkenntnisse, Wohnung, Arbeit - 3 Standbeine der Integration

Wir helfen bei der Wohnungssuche und bei Ansuchen um Mietbeihilfe. Ist es jetzt schon äußerst schwierig, eine erschwingliche Wohnung, die auch an Ausländer vermietet wird, zu bekommen, so ist schon absehbar, in welcher schwierigen Situation Flüchtlinge geraten werden, die jetzt rigoros aus der Bundesbetreuung entlassen werden und auf der Straße stehen.

Alle mit dem Arbeitsleben zusammenhängenden Probleme sind ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit: Von der Information über die gesetzlichen Bestimmungen zur Arbeitsaufnahme über Hilfe bei der Arbeitssuche (z.B. Bewerbungsschreiben, Begleitung und Dolmetsch bei Vorstellungsgesprächen, usw.) bis zu Intervention bei widerrechtlichen Beschäftigungs- bzw. Entlohnungspraktiken der Arbeitgeber. Hilfe ist oft auch für den Bezug von Krankengeld oder von Leistungen der Sozialversicherung notwendig. Für die Kinder von Berufstätigen oder

Schulungsteilnehmern organisieren wir Kindergarten- oder Hortplätze.

Um den Flüchtlingen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, sind ausreichende Deutschkenntnisse ein notwendiger Schritt auf dem Weg zur Integration. Deshalb veranstalten wir speziell für Iraner und Kurden neunmonatige Deutschkurse. Die Finanzierung dieser Schulungsmaßnahme wickeln wir über das Arbeitsamt ab.

Trotzdem verursacht das Sprachproblem berufliche Dequalifizierung. Eine Universitätsbibliothekarin, ein Jurist oder eine Lehrerin werden wohl nie wieder in ihren Berufen arbeiten können.

Über 500 Flüchtlinge aus der CSSR, Rumänen, der Türkei, dem Irak und Iran, aus Vietnam, Angola, dem Libanon u.a. Ländern sind im ersten Halbjahr mit ihren Problemen zu uns gekommen. Die Arbeit des Unterstützungskomitees ist ein notwendiges Korrektiv zur in vieler Hinsicht abweisenden Haltung Österreichs gegenüber Flüchtlingen.

Anny Knapp

DER LANGERSEHNT WUK-RAP

Mitte der Siebziger Jahre, als inner city¹⁾ Straßenkünstler begannen, ihre Verse mit dem Klang von drum machine und scratching zu verbinden, war die Geburtsstunde von Rap oder Hip Hop. Diese Tanzmusik eroberte die Musikwelt im Sturm.

Heute findet man Rap in allen Schichten der amerikanischen Gesellschaft. Rap beeinflusst vieles; Von Musik und Mode bis zur Sprache. Spuren von Rap sieht man von Hollywood bis Wall Street. "Gesäubert" und sterilisiert wird Rap in den USA verwendet, um alle Arten von Produkten zu verkaufen. Andere Formen von Rap beleuchten die sozialen Zustände in amerikanischen inner cities. Beispiele davon sieht man in Run DMC's Songs "Dumb Girl" und "You be Illin" sowie bei Grand Master Flash and the Furious Five's "New York, New York" und "The Message". Es gibt jedoch einen harten Kern unter den Rappern, die lang unterdrückte Gefühle von Diskriminierung und Wut auf ihre soziale und wirtschaftliche Lage und die Mächtigen, die diese Lage fördern, ausdrücken.

Es sind Gruppen wie "Public Enemy" und "NWA" (bedeutet niggas with an attitude = Nigger mit eigener Geisteshaltung) und "2 Live Crew", welche das Establishment alarmierten, verärgerten und bedrohten. Sie verursachten die größte öffentliche Diskussion über die Rolle der Musik in der Gesellschaft seit der Entstehung des Rock'n Roll. Ihre Botschaft richtet sich an die Kerngruppe von wütenden inner city Jugendlichen und drückt sich in einer Sprache aus, die viele Verunglimpfer des Rap nicht verstehen. Rapper meinen, daß es sehr bedrohlich wirken kann, wenn junge Leute beginnen, eine Sprache zu sprechen, die viele über 30 nicht verstehen. Dies führte zu starker Kritik an dieser Musik in den Medien. Die Rapper und ihre Anhängerschaft glauben, daß diese Kritik die Besorgnis und das Unbehagen weißer Amerikaner mit der revolutionären Stimmung, die in amerikanischen inner cities wächst, widerspiegeln. In mehreren Städten der U.S.A. führten diese Ängste zu einem Auftrittsverbot für be-

stimmte Gruppen sowie einem Verkaufsverbot für deren Schallplatten. Aufgrund dessen wurden die Mitglieder von "2 Live Crew" unter dem Vorwurf der Obszönität verhaftet. Jedoch jede Kunstform der schwarzen Gemeinschaft hat ihren eigenen Slang. Wie die Geschichte zeigt, kann das Verbot von Auftritten und Platten die Musik aber nicht aufhalten.

Ed Baker

1) Die Bezeichnung inner city entspricht hier in etwa der bei uns geläufigeren Bezeichnung Slum. Diese wurde jedoch bewußt nicht verwendet, da Slum ein wesentlich negativerer Begriff als inner city ist. Außerdem ist inner city nicht nur ein "Wohnort", sondern auch eine Bewegung.

Das Konzept zum langersehnten WUK-RAP:

Diese Projekt soll erstmalig eine kurzfristige Zusammenarbeit möglichst aller Bereiche mit sich bringen um in einem Musikvideo für das Haus zu werben.

Grundidee: Zu einem einfachen Background-Beat (Drumcomputer plus Schlagzeuger) rappen Vorstandsmitglieder, Musiker, Maler, Theaterleute, Sozial-, Kinder-, sonstige Bereiche, wahlweise in verschiedenen Sprachen. Der Grundtenor ist dabei immer gleich (Refrain) und wird von Ed Baker (IKO) übernommen. Video wird von einer Videogruppe gemacht (gefilmt und geschnitten). Vorführung des Videos beispielsweise in der Eingangshalle.

Die künstlerische Ausführung dieser Sache ist natürlich davon abhängig wieviele WUKlerInnen daran teilnehmen und wie wir alle Ideen umsetzen können. Wichtige Ideen von verschiedenen Seiten: Graphische Gestaltung des Videos, Tanzaufarbeitung des Textes, Sozialbereichsbewerbung,

Wir bitten alle um Mitarbeit, weitere Vorschläge, aktive Teilnahme und vor allem Zusammenarbeit.

Ed Baker & Karl Badstöber

IKO MPG

1) Die Politik hat bisher auf die Veränderung Österreichs vom Transitland zum Einwanderungsland nicht reagiert: Integrationskonzepte fehlen, Integrationsansätze wie Deutschkurse, Einschulungskurse und der vorübergehend erleichterte Einstieg ins Berufsleben bleiben durch das ungelöste Wohnungsproblem unwirksam

WUK-MUSIK

SOMMERVERANSTALTUNGEN IM HOF

waren ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß zum ersten Mal seit Bestehen des Hauses ein Hausmusikfestival über drei Wochen veranstaltet wurde. Und zwar mit Musikgruppen und Einzelmusikern des Hauses in allen Spielarten der Musik. Ist es schon schwer genug, in diesem übertechnisierten Bereich bei Konzerten den Anspruch des Publikums gerecht zu werden, kann man sich vorstellen wie schwer es erst ist, über einen längeren Zeitraum hinweg WUK-Musik in Form von Sessions, Konzerten oder Jam-Duetten dem stereoverwöhnten Beispublikum zu offerieren. Trotzdem - oder vielleicht gar deswegen - hatten viele Leute im Publikum und natürlich auch die Musiker sehr viel Spaß in diesen drei Augustwochen. Hier noch schnell Danksagungen für Bühnenaufbau, Technik, Zusammenarbeit und sonstige Unterstützung:

Dank an MATZ, EDGAR, RITCHIE, TOMMY, ARY, RICHARD, BEATE, REINI, JENS, MEMO, MIKE, ED, STEFAN, EVELYN, LISA, HARRY, ROBERT, POLDI, und allen anderen die uns halfen. Und ja, nächstes Jahr natürlich wieder.

P.S. Wir haben natürlich alle Konzerte auf Cassetten mitgeschnitten. Für diejenigen die gesungen und gespielt haben und natürlich auch für alle Fans. Cassetten in der IKO bestellen.

Rein aus arbeitstechnischen Gründen (wir haben kein eigenes Büro) haben wir uns dazu entschieden, eine Liste in der IKO aufzulegen, in der sich alle jene eintragen können, die einen Proberaum suchen. Hierbei werden lt. Plenumsbeschuß (5.7. Pt.3) Behinderten- und Frauengruppen vorrangig behandelt. Zur Zeit ist aber ohnehin kein Raum frei.

DAS LEIDIGE PROBLEM DER VERANSTALTUNGEN, DIE DOCH STILL ABLAUFEN SOLLTEN, IM GROSZEN SAAL ÜBER DEN MUSIKPROBERÄU- MEN VERSTEHT SICH..

Das erinnert frappant an den alten Sisyphus, kaum arbeitet man sich etwas durch die heiklen Bereichsobliegenheiten, rollt der blöde Stein schon wieder über die Hühneraugen abwärts, droht das ganze Kartenhaus in sich zusammenzustürzen. Hier und da und auch sonstwo (im Musik-, im Theaterbereich, im Vorstand, K/V usw.) gibt es Leute, die zur Zusammenarbeit bereit sind, ja mehr noch, die sogar darauf achten, daß es zu einem besseren Klima zwischen den Bereichen und somit zu besserem Verständnis kommt. Und doch kann man (so allein) dieses leidige Problem offensichtlich nicht lösen.

Hier treffen Gruppen- bzw. Bereichsinteressen aufeinander und alle Lösungsvorschläge können, solange es keine bauliche Lösung gibt, nur kurzfristig wirksam werden. So also nahet September und beschert uns wieder den scharfen Wind der durch die Spalten unseres Luftschlosses pfeift. Und trotzdem möchten wir weiterreden und laden dazu alle Betroffenen und Interessierten ein, sich mit uns - dem Musikbereich - gemütlich in einem anheimelnden Winkel des Hauses zusammenzufinden und zumindest die Weichen für 1990/91 zu stellen.

AKTUELLER BESCHLUSS VOM 6. SEPTEMBER 1990 MUSIKPLENUM:

Für den Zeitraum 6. Sept. 1990 - 31. August 1991 halten sich alle MusikerInnen bindend an folgenden Beschluß:

Um den Kulturbetrieb der K/V im großen Saal störungsfrei zu gewährleisten verzichten die Musiker bei vorher angekündigten (mind. 1 Monat vorher) und in gewohnter Form kundgemachten Veranstaltungsterminen (der ruhigen Art) auf ihren gewohnten Probetrieb d.h. keine bzw. leise Proben

in der Zeit von 20 - 22 Uhr. Vorausgesetzt wird hierbei die Beibehaltung der bisherigen Ausgewogenheit des Programms (max. 14 - aufeinanderfolgende - Tage im Monat) um auch für die Hausmusikgruppen einen ordentlichen Probetrieb zu ermöglichen. Wir wählten deshalb diese Form eines "Probejahres" da wir unseren Willen und unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit dadurch dokumentieren können und zum anderen in diesem Zeitraum auch eine Annäherung und Verbesserung der Zusammenarbeit mit der K/V und anderen Bereichen sowie dem Vorstand erwarten. Wir möchten außerdem betonen, daß es trotz langjähriger Meinung nicht unsere eigentliche Aufgabe ist bei diesen baulichen Mißständen ein billiges Schlachtopfer abzugeben und streben hier in Zusammenarbeit mit den zuständigen Bereichen an, die baulichen Maßnahmen die zu einem störungsfreien Veranstaltungsbetrieb notwendig sind, ehestens zu veranlassen, um der jetzigen Notlösung nicht länger als notwendig ausgesetzt zu sein. Zum Ersatzproberaum haben wir nach eingehender Studie und reiflicher Überlegung nur noch zu bemerken, daß es schon allein vom logischen Standpunkt nicht möglich ist, gruppen mit größerem Equipment in einem solch kleinen Raum unterzubringen. Wir bitten auch hier um rasche Abhilfe.d.h. um einen (wie schon gefordert) adäquaten Ersatzproberaum.

Das Musikplenum:

1 Stimme dagegen/1 Stimmenthaltung



HAUSEIGENE DRUCKEREI !?!

I. Was kann eine WUK-Druckerei für's WUK tun?

- A. Den Gruppen überleben helfen bzw ihre politische oder künstlerische Effizienz steigern
 1. durch Öffentlichkeitsarbeit überhaupt
 2. durch billigere Öffentlichkeitsarbeit
 3. durch bessere Öffentlichkeitsarbeit
- B. Dem WUK Kosten sparen helfen
 1. wenn "Werk & Kultur" im Haus produziert wird
 2. wenn Plakate, Broschüren, Kulturbericht, Programme, etc. im Haus produziert werden
 3. wenn sich das WUK dadurch mehr als nur "Werk & Kultur" leisten kann
- C. Das WUK, seine Gruppen und deren Arbeit in der Öffentlichkeit besser zu präsentieren
- D. Die künstlerische, pädagogische und handwerkliche Palette des WUK bereichern und ergänzen
- E. Den WUK-Publikationen ein einheitliches und prägnantes Erscheinungsbild verleihen
- F. Den WUK-Gruppen und -Dienststellen eine geradezu selbstverständliche Infrastruktur zur Verfügung stellen
- G. Den WUK-Medien-Streit beilegen oder um einen weiteren Reibebaum bereichern

II. Wie könnte der Aufbau einer WUK-Druckerei aussehen?

A. Aufgaben

1. Druck von
 - a. Zeitungen
 - i. Werk & Kultur
 - ii. Info-Intern
 - iii. Kulturbericht
 - b. Broschüren und Flugblätter für WUK-Gruppen
 - c. Plakate für WUK-Veranstaltungen und Veranstaltungen der WUK-Gruppen
 - d. Unterrichtsmaterialien für Kindergruppen und Schule
 - e. Aufträge befreundeter Häuser oder Gruppen
2. Künstlerisches Printmedium

B. Hardware

1. Druckerei
 - a. gebrauchte Offsetmaschine DIN A 2
 - b. Reprogerät (evtl. gebraucht)
 - c. Papierschneidemaschine
 - d. Heftmaschine
 - e. Klebe-Bindemaschine
2. Typografie
 - a. PC (mit entsprechender Leistungsfähigkeit; evtl. Ausbau eines bereits vorhandenen)
 - b. Flachbettscanner
 - c. Laserdrucker

C. Software

1. Texterkennung
2. DesktopPublishing-Programm
3. Präsentationsgrafikprogramm

D. Organisation (bei Vollausbau)

1. Die Redaktion erfolgt durch die Gruppen bzw. RedakteurInnen und wird auf Datenträger gespeichert
2. Plakatentwürfe werden fertig gebracht oder am Grafikprogramm (z.B. Paintbrush, o.ä.) mithilfe des/der TypografIn erstellt
3. Gruppen, die keine EDV zur Verfügung haben, liefern Reinschriften, die per Scanner und Texterkennung eingelesen (oder am PC werden nacherfasst) werden
4. Ein/e TypografIn (angestellt oder unter Vertrag) erstellt unter Mitarbeit der RedakteurInnen das Layout und die druckfertige Vorlage
5. Ein/e DruckerIn erstellt die Repro's und druckt unter Mithilfe der Gruppenmitglieder die entsprechende Auflage
6. Die Gruppenmitglieder schneiden und heften bzw. binden unter Aufsicht und Anleitung der/des DruckersIn
7. Alles weitere, also Versand bzw. Vertrieb, liegt bei den Gruppen bzw. Dienststellen
8. Evtl. könnten auch die Adressendateien für die Gruppen verwaltet bzw. die PickerIn ausgedruckt werden.

E. Personal

1. TypografIn
 - a. Aufgaben
 - i. Layout
 - ii. Scannen
 - iii. Gruppenberatung
 - iv. Selbstständige Erstellung von Drucksorten
 - v. Grafik
 - b. Qualifikationsprofil
 - i. Schulung in Desktop-Publishing (z.B. Ventura, Pagemaker, etc.)
 - ii. Schulung in Scanner- und Texterkennungssoftware
 - c. Vorschlag: Thomas Schaller und AssistentIn in Personalunion mit "Werk & Kultur"-Herstellung
2. DruckerIn
 - a. Aufgaben
 - i. Herstellung von Repro's
 - ii. Druck unter Mithilfe der Gruppen bzw. K/V-Mitarbeiter
 - iii. Beratung und Unterstützung bei Heftung und Bindung
 - b. Qualifikationsprofil
 - i. Offsetdruck-Ausbildung
 - c. Für den Anfang OffsetDruckerIn im Werkvertrag, später evtl. Aktion 8000 und bei ausreichender Auslastung Daueranstellung

III. Zukunftsperspektiven

- A. Selbstverwalteter Betrieb im WUK
- B. Die Druckerei finanziert sich durch Selbstkostensätze selbst (z.B. durch Fremdaufträge)
- C. Aus Druckerei und Typografie (Desktop Publishing) wird ein Ausbildungsprojekt für langzeitarbeitslose Frauen oder Jugendliche im Rahmen des Arbeitsmarktförderungsgesetzes (also weitgehend kostenneutral)
- D. Das Ganze funktioniert so, wie ich es mir erträume

E. Die Mediendiskussion wird konstruktiv geführt

IV. Finanzierung

A. WUK-Budget

B. Selbstkostensätze der Gruppen bzw Auftraggeber (was nix kost' is nix wert!)

1. Papier 100 % (kann auch durch Zentraleinkauf verbilligt abgegeben werden)
2. Personal (Druck und Layout)
 - a. Fixkosten-Sockelbetrag
 - b. Auflagenabhängiger variabler Kostenersatz
 - c. Aufschläge für
 - i. Farben
 - ii. Heften
 - iii. Binden
 - iv. spezielle LayoutWünsche
 - v. Scannen
3. Fremdaufträge (kostendeckend)
4. Subventionen
5. AMFG-Mittel bei Organisation als Ausbildungsprojekt

V. Zum Schluß:

A. Das alles klingt unerschwinglich, muß es aber nicht sein, weil

1. der Aufbau stufenweise erfolgen kann, also

- a. zuerst die Druckmaschine (gebraucht oder geschenkt ein Angebot haben wir schon) und dann Typografie/Repro oder
- b. zuerst Typografie und/oder Repro und dann usw.
- c. alles eine Frage der Prioritätensetzung ist
2. es eine Frage der WUK-internen Willensbildung ist, was mit den Kultursubventionen geschehen soll
3. das sklavische Hängen am Subventionstopf auf die Dauer nicht sehr kreativ ist und
4. ein bißchen Marktorientierung (Sponsoring, Verkauf von WUK-Leistungen, usw.) nichts Unzünftiges sein muß

B. Das Ganze kann nur funktionieren, wenn die Gruppen eine WUK Druckerei wollen und auch nützen werden dann kanns auch ruhig etwas kosten

C. Zur Dienstposten- und Sektionsvermehrung im WUK stelle ich das Konzept nicht zur Verfügung (wenn Pkt. V.B. nicht zutrifft)

D. Ohne konkrete Rückmeldungen der Gruppen bleibt das Ganze ein Stück Papier bzw ein Spleen von mir

E. Den Artikelstil bitte ich zu entschuldigen - hängt mit meiner Faulheit und Softwareabhängigkeit zusammen

F. Danke für's Lesen

meint Euer Sepp Lerchenmüller

DIE DRUCKEREI IM HAUS ERSPART?!??

Nach neun Jahren WUK hat es mich auch nicht weiter gewundert, auf meine Frage nach einer Druckerei im Haus die stereotype Antwort zu vernehmen: "Hatten wir eh schon, hat sich aber nicht bewährt" (und dann wieder zer schlagen...). Um es gleich vorwegzunehmen, damit war ich natürlich nicht zufriedenzustellen. Und um auch gleich einiges klarzustellen: Ich werde mich bemühen, hier möglichst wertfrei alle Gründe für und wider eine hauseigene Druckerei aufzulisten, um aber von vornherein allen Verdacht zu zerstreuen: "Ich bin für die Installierung einer hauseigenen Druckerei!"

Wie bei allen Möglichkeiten, die das WUK bietet, oder besser gesagt bieten sollte, ist es natürlich auch in diesem Fall in erster Linie von den Menschen abhängig, die in einer zukünftigen Druckerei arbeiten würden, ob diese Druckerei effizient geführt wird oder einfach ausgedrückt - ein weiteres Faß ohne Boden im WUK abgestellt wird. Zum Zweiten wird eine Druckerei im

Haus natürlich in erster Linie von den Bereichen und Dienststellen des Hauses abhängig sein, von deren Arbeit nach außen und von der Bereitschaft, mit einer hauseigenen Druckerei zusammenzuarbeiten.

Hier wäre gleich von vornherein festzuhalten, daß die Transparenz (bei Tarifen, Arbeitsstunden etc.) und Qualität sowie Effizienz (Zusammenarbeit von Druckerei mit anderen Gruppen im Haus) und die Möglichkeit, auch druckerfahrenen WUKlerInnen, die nicht ein Angestellter bzw. Drucker verhältnis eingehen wollen, kurzfristig in der Druckerei zu beschäftigen, wesentliche positive Aspekte sind, die man beachten sollte.

Auch die Tradition (...als man vor über fünf Jahrhunderten die Druckerei mit beweglichen Lettern erfand, leitete man auch dadurch das Zeitalter der Reformen und später die Aufklärung ein. Gleichzeitig begannen die ersten sozialen Errungenschaften Fuß zu fassen...) und die Situation der Gegen-

wart (...in der heutigen Zeit ist es mühevoll geworden, sich durch einen wahren Dschungel an Information zu kämpfen, um sich eine eigene Meinung bilden zu können...) sind, wertfrei betrachtet, nur von den Menschen, die dahinterstehen, abhängig.

Wesentliche Punkte für eine Druckerei sind aber natürlich die Arbeitsplatzbeschaffung für Langzeitarbeitslose (...das Gewerbe der Drucker hat in den letzten Jahren wesentliche Neuerungen erfahren und natürlich auch Personal abgebaut...) und der kostengünstigere Druck von hauseigenen Publikationen und Broschüren sowie der Anreiz für die Bereiche, mehr (oder überhaupt) Informationsmaterial an die Öffentlichkeit zu bringen und letztendlich auch die Überschaubarkeit und bessere (weil öftere) Zusammenarbeit, die eine hauseigene Druckerei mit sich bringen würde.

Karl Badstöber

1090 Wien · Währinger Straße 59

WU **43 82 20** **K**



Namens der Zeitschrift für WERK & KULTUR ersuche ich um Veröffentlichung nachfolgender

ENTGEGNUNG

Das im Werkstätten- und Kulturhaus, Wien, umgehende Gerücht, die ZEITSCHRIFT FÜR WERK & KULTUR veröffentliche nur die Termine von Veranstaltungen der Sektion K/V ist falsch.

Wahr ist, daß die Zeitschrift für WERK & KULTUR gerne und jederzeit auch andere Veranstaltungen, Happenings und Events präsentiert, etwa solche von WUK-Gruppen außer Haus oder Nicht-K/V-Ereignisse im Haus.

Voraussetzung ist, daß die entsprechenden Termine zeitgerecht bekannt gegeben und Unterlagen zur Verfügung gestellt werden.

Zeitgerecht heißt: eine Woche vor Ende des Vor-Vormonats.

Beispiel:

Veranstaltung im November
Zeitgerecht = 24. September

Dies gilt übrigens für die meisten Monatsmagazine.

An Unterlagen wäre eine PRESSE-AUSSENDUNG optimal. Diese beinhaltet:

- genauen Termin und Ort

- genauen Titel samt allfälligem Ober- (Serien-) oder Untertitel

- Art der Veranstaltung (ob es sich um Musik, Theater, Oper, einen philosophischen Vortrag, eine Diashow, eine Video-Installation etc. handelt)

- einen kurzen charakterisierenden Slogan (etwa in der Art: sphärisch-langweiliges Gelaber; oder: schnatternde Gitarren und wankende Trommeln; oder: Spiele der Einsamkeit; oder: Beziehungsrituale in der Direktionsetage; etc). Der Slogan sollte originell aber nicht zu originell sein; er sollte noch etwas Nachvollziehbares aussagen.

- eine Beschreibung der Veranstaltung/ des Konzepts, nicht zu lang und nicht zu kurz; Richtwert: eine Schreibmaschinseite

- eine Darstellung der Gruppe/Einzelakteure mit kurzer Biographie.

- kopierte Zeitungsausschnitte früherer Veranstaltungen

- Photo und/oder charakteristische graphische Arbeit

- allfällige sonstige Anregungen für den Redakteur

- Name und Telefonnummer einer kompetenten Kontaktperson mit Angaben über deren Erreichbarkeit.

Alles sollte grundsätzlich getippt und nicht zu eng geschrieben sein, damit der Redakteur etwas dazuschmieren kann.

Die Unterlagen bitte an WERK & KULTUR oder an mich adressiert im Informationsbüro (ex Portierloge), in der Pressestelle (Sabine) oder in der Sektion K/V (Connie) abgeben.

Thomas Schaller
WERK & KULTUR

KULTURSTUDIE WUK

1991 erlebt das WUK seinen 10. Geburtstag. Sicher ein Grund zu feiern. Sicher aber auch Anlaß, einmal stehen zu bleiben, die vergangenen Jahre vorüberziehen zu lassen, die Gegenwart zu entdecken und in die Zukunft zu blicken.

In diesem Sinn führt der Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Trägerorganisation des WUK, nach nunmehr 9-jähriger Arbeit erstmals eine repräsentative Untersuchung über seine Aktivitäten als Soziokulturelles Zentrum (6 Hausbereiche) und Veranstaltungsort durch.

In dieser Untersuchung wird das gesamte Tätigkeitsfeld des Hauses reflektiert werden und so den Hausbenützern und Hausangestellten ein Feedback über ihre gegenwärtige Arbeit gegeben. Für den Trägerverein werden die Untersuchungsergebnisse eine wichtige Grundlage für mittel- und längerfristige Planung, die Verwaltungs- und Hausstruktur betreffend, darstellen.

Neben der Veröffentlichung der Ergebnisse im 10-Jahresbericht des WUK, soll die Untersuchung auch den Sub-

ventionsgebern umfangreiche Einsicht in die Arbeit geben.

Die Studie wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelles Management (IKM) durchgeführt und gliedert sich in mehrere Teile:

1. Befragung im Bereich des Veranstaltungszentrums
2. Befragung im Bereich des Soziokulturellen Zentrums
3. Auswertung des WUK-Pressearchivs
4. Tiefeninterviews mit HausbenützerInnen

Die Projektorganisation innerhalb des WUK haben Sabine Lasar (Pressestelle) und Richard Schweitzer (WUK-International) übernommen und stehen für Auskünfte zur Verfügung (408 53 95).

Wir wollen ab September mit der Arbeit am Hausfragebogen beginnen und bitten Euch, etwaige inhaltliche Vorschläge dazu sobald wie möglich in der Pressestelle zu deponieren.

Die eigentliche Befragung innerhalb des Hauses wird voraussichtlich im Spätherbst diesen Jahres beginnen. Von jeder Hausgruppe soll je ein/e VertreterIn befragt werden. Wir bitten Euch diesbezüglich um Eure Mitarbeit; vielleicht will auch wer Interviews machen...

Sabine Lasar
Richard Schweitzer

FEINDBILDER

Egal ob sich das WUK als Verein nun in ein Dilemma geführt sieht, aus dem es anscheinend wieder einmal kein Entkommen gibt (außer Schweigen) Diskussion um Sexismus (Maler vs. Innen vs. Vorstand vs. Beirat vs. XY) sollte man hier gleich weiteraufarbeiten. Mag sein, daß viele WUKlerInnen allein schon die Information oder die informationsverbreitende Gruppe von vornherein als einseitig oder gar unzulänglich ansehen und daher ablehnen (ein böses Vorurteil!) sollte doch Jedem und Jeder eine generelle Stellungnahme zu diesem Thema erlaubt sein.

So distanziert sich beispielsweise der WUK-Musikbereich (MusikerInnenbereich) vom angeblichem sexistischen Verhalten. Aber die MusikerInnen gehen noch weiter. Wenn man sich so die Kellerräume ansieht entdeckt man unschwer diesen angeblich "männlichen" Touch. Anders ausgedrückt, es ist gar nicht verwunderlich in diesen kanalisationsgleichen Kellergewölben selten eine Frau anzutreffen. Spätestens aber beim Anblick des WCs setzen erste panikartige Zuckungen in der Magen-gegend ein und kaum verhaltenes Würgen setzt jedwem Versuch das ungleiche Musiker/Innen Verhältnis auszugleichen ein jähes Ende.

Natürlich höre ich jetzt schon viele sagen, daß hier so gar nichts vom Bereich unternommen wurde um diese Mißstände zu beseitigen. Aber genau genommen ging dem jetzigen Prozeß der baulichen Verbesserung der Bereichsräume einige Zeit ein Prozeß der Bereichsstrukturordnung voran. Man kann also getrost die Gratwanderung einer unterstellten frauenfeindlichen Musikbereichshaltung verlassen, denn letztendlich haben die MusikerInnen in diesem Haus nicht nur einmal bewiesen, daß sie sich sozial und politisch engagieren.

Ein Problem aber, daß in diesem Zusammenhang der unterstellten "Feinbilder" aber noch nicht einmal überhaupt nicht erwähnt wurde, taucht nun aber hoffentlich aus der Versenkung auf und rückt die Köpfe zurecht. Bedenken wir folgendes: Ein guter Freund von mir, nebenbei auch ein guter Gitarrist möchte im WUK mit mir zusammen jammen. Das Problem. Der gute Mann wiegt ohne Beine 95 Kilogramm und das ohne seinen Rollstuhl. Egal von welcher Seite wir nun den Versuch unternehmen würden in den Proberaum zu gelangen, er würde spätestens bei den Stiegenabgängen beendet sein. Schwierig genug für mich, manchmal bei Regen über glitschige Stufen auf und ab zu gelangen, würden wir hier vor einer unlösbaren Aufgabe stehen, mit Gitarrist und Rollstuhl heil hinab und auch wieder hinauf zu gelangen. Eigentlich sollte ein behindertengerechter Ab- bzw. Aufgang - gerade in diesem Haus - selbstverständlich sein, und nicht erst vielleicht zur 10 Jahresfeier seine Einweihung erfahren.

Leserbrief

Günther Nattkämper, Sahara-Gruppe
Entgegnung zu den beiden Artikeln im "WUK-Info-Intern" NR. 153c:

Seite 13, Punkt 1) "Die Abrechnungen sind korrekt": Memo hat vor Zeugen im Sozialplenum zugegeben, daß er auch Spenden von den den Kinosaal benutzenden Gruppen kassiert hat. Laut Kassierin des Sozialbereiches wurden diese Spenden (ich habe sie als "Provisionen" bezeichnet) nicht abgerechnet! Ein "Korruptionsvorwurf" gegen Memo wurde von mir nicht erhoben.

Seite 13, Frage 1) "Ausmalen der Initiativenräume". Leider wurde Memo ein Vorschuß gegeben, anstatt Geräte und Farbe selbst durch den Sozialbereich zu kaufen. Memo hat den bisher noch nicht ausgemalten Raum an die türkische Gruppe vergeben, ohne das Plenum vorher darüber zu informieren. Die Verzögerung hat er selbst zu verantworten. Außerdem hat er die Räume nicht allein ausgemalt, seine Mitarbeiter hätten auch ohne ihn die Ausmalung beenden können.

Frage 2) Stahl-bzw. Feuerschutztür für Memos "Video- und Filmschnittraum". Laut Protokoll vom 19.4.88 wurden 5000,00 für eine Stahltür vorfinanziert und nicht Memo geschenkt bzw. bezahlt. Wenn Memo diesen Vorschuß anderweitig verwendet, so ist das seine Angelegenheit. Jedenfalls ist das Geld an den Sozialbereich zurückzuzahlen, da es zweckentfremdet verwendet wurde. Memo behauptet in seiner Bewerbung für die letzte Vorstandswahl, daß Lore Kleindienst keine Metalltür genehmigt hätte. Es liegt aber ein Brief von Lore vor, der den Sachverhalt anders darstellt.

Frage 3) Katholische Senioren und Memos religiöse Haltung. Als eine Gruppe von polnischen bzw. katholischen Flüchtlingen Aufnahme ins WUK begehrte, war es Memo, der sich vehement dagegen wehrte und das Sozialplenum umstimmt. Es ist also nicht Memos Frömmigkeit, die ihn zur

Stimmenwerbung bei den "Aktiven Senioren" veranlaßte.

Frage 5/S.14 "Kautio n...". Memo hat laut eigener Aussage Kautio nen auf 3 Monate im voraus kassiert, obwohl der Kinosaal nur für jeweils einen Monat im voraus vermietet werden durfte. Mit diesem Geld konnte entsprechend "disponiert" werden!

Frage 6) Es gab mehrere ausländische Gruppen, die durch Memos Verhalten (Vergabe des Raumes an eine türkische Gruppe und ausschließende Verzögerung der Renovierung) ihren Aufenthalt im WUK verlogen haben bzw. "vertrieben" wurden.

Seite 15) "VKP- ein aktiver Verein"? Als WUK-Arbeitsgruppe im Sozialbereich hat der VKP (Angestellter: Memo) genauso wie alle anderen Gruppen anstelle einer Raummiete einen sogenannten "Kultur-Schilling" zu bezahlen. Bis zum Plenum am 17.7.90 ist dies nicht geschehen! Wo ist das vom VKP-Verein angeblich verrechnete Geld geblieben?

Und nun zu den persönlichen Vorwürfen von Memo (S.15, 1. Spalte):

Ich habe nicht an alle möglichen Stellen geschrieben, sondern das WUK-Büro ersucht, mittels Einbau eines Systemschlusses den kl. Initiativen-Raum wieder für die ausländischen Gruppen benutzbar zu machen. Meine ebenfalls im Brief erwähnte Kritik an Memo war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Wenn die Angestellten des WUK-Büro Nachrichten verbreiten, so müssen sie auch die Verantwortung für die Folgen übernehmen. (eine Rückfrage wäre ohne weiteres möglich gewesen!)

S.15, 2. Spalte: Ich habe niemals "brachiale Gewalt" gegen Memo befürtwortet, sondern nur, daß der VKP-Verein einen anderen Delegierten zum Sozialplenum senden möge, da mit Memo kein "Auskommen" ist (u.a. sein Verhalten im früheren "Delegierten-Rat").

CONSUMA-SUMMARUM

Wir wollen mehr. Egal was wir wollen. Halten wir doch noch eine Sitzung ab. Wenn schon umsonst, dann wenigstens nicht gratis.

Einbringen können wir die Zeit ja, die wir vertun, ohne uns selbst einbringen zu müssen. WuKlerIn du hast es gut. Aber da wir jetzt zum x-ten Mal eine Standortbestimmung bestimmt mitbestimmt haben, können wir ruhig weiterraunzen, denn wir sind ja in Wien.

Anstatt sich zu freuen ob des 9! Jahres und der immer-noch Existenz und der gewonnenen Freiräume und Kommunikationsebenen und der vergangenen Erfolge unken wir noch immer wie weiland die Kröten im Tümpel. Apropos Kröten. Auch diese sind ja bekanntlich Menschen und hätten theoretisch Anspruch auf eine WuK-Mitgliedschaft (sie hätten sogar die moralische Verpflichtung) aber leider sind den Kröten die Kröten ausgegangen. Aber wir hätten jetzt endlich Platz für einen Krötentümpel.

Konsumverhalten zeigen nicht nur manche WuK-Angestellte sondern vor allem manche WuKlerInnen selbst. Es treibt gar seltsame Blüten und manch eine(r) humpelt betrübt von dannen nachdem ihm oder ihr von der WuK-Praxis ein Bein genommen wurde. Frei nach dem Motto: "Hilfst du mir so sei dir meine Dankbarkeit gewiß aber

erwarte kein Gehalt von mir" wollten wir arbeiten und nachdem sich dies als indiskutabel erwies, passte man sich den Verhältnissen an und ließ diejenigen sich wundern die noch an Nächstenhilfe und sonstige soziale Utopien glaubten.

Nun aber gibt es trotzdem keinen Verlust, denn man arbeitet ja für sein Geld. Verlostig hingegen ist man der Freiheit geworden, Freizeit frei zu feiern. Sobald man aus dem Tümpel einmal seinen Kopf erhoben hat, kommt dieser kaum mehr zur Ruhe, abgesehen davon daß die Basis sich schon mal sicherheitshalber darauf einschießt.

Und wenn man dann auch noch Vorhaltungen macht, bzw. versucht konstruktive Kritik kritischen Kritikern kritisch nahezubringen, gibts ein Schützenfest.

Was läge also näher als sich wieder in seinen Tümpel zu hocken, ein wenig zu schmarotzen und mit den anderen mitzuquaken.

Dem Unkraut ist schwer beizukommen, obwohl es allorts bekämpft wird, gedeiht es prächtig; Es passt niemand, weder im Garten noch im Park. Und genau deswegen passt es ins WUK. Allein schon die Seelenverwandtschaft. Vom WuKerl bis zur WuK-Oma ist eine mindestens so breite Palette wie vom Löwenzahn zum wilden Klee.

Von Ästhetik oder gar Schönheit des traditionellen Schrebergartens nichts wissen(d) (wollend) stehen WuKerl und WuKlerIn gleichermaßen fasziniert vor dem was die Natur - trotz heftiger menschlicher Gegenwehr - so sprießen und treiben läßt. Deshalb meine Stimme für den WuK-Unkraut-Garten-Hof. Und schlußendlich:

Wer möchte gerade in diesem Haus etwas beschneiden, daß beharrlich dem Licht entgegenstrebt.

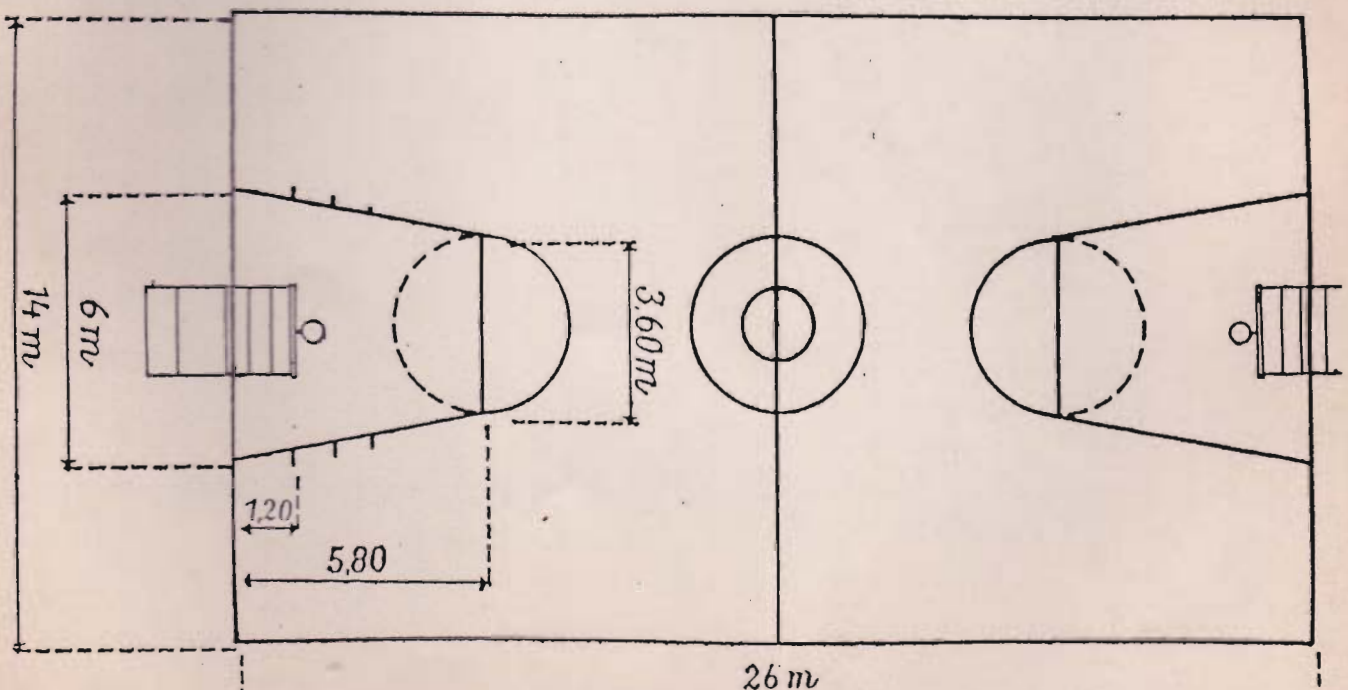
BIOTOP IM KONGLOMERAT

Ist Unkraut ein Kraut? Grün isses? Aber isses schön? Schön ist relativ!?! Unkraut ist des Gärtners liebster Feind. Unkraut ist zu nichts gut. Es ist also philosophisch betrachtet schlecht.

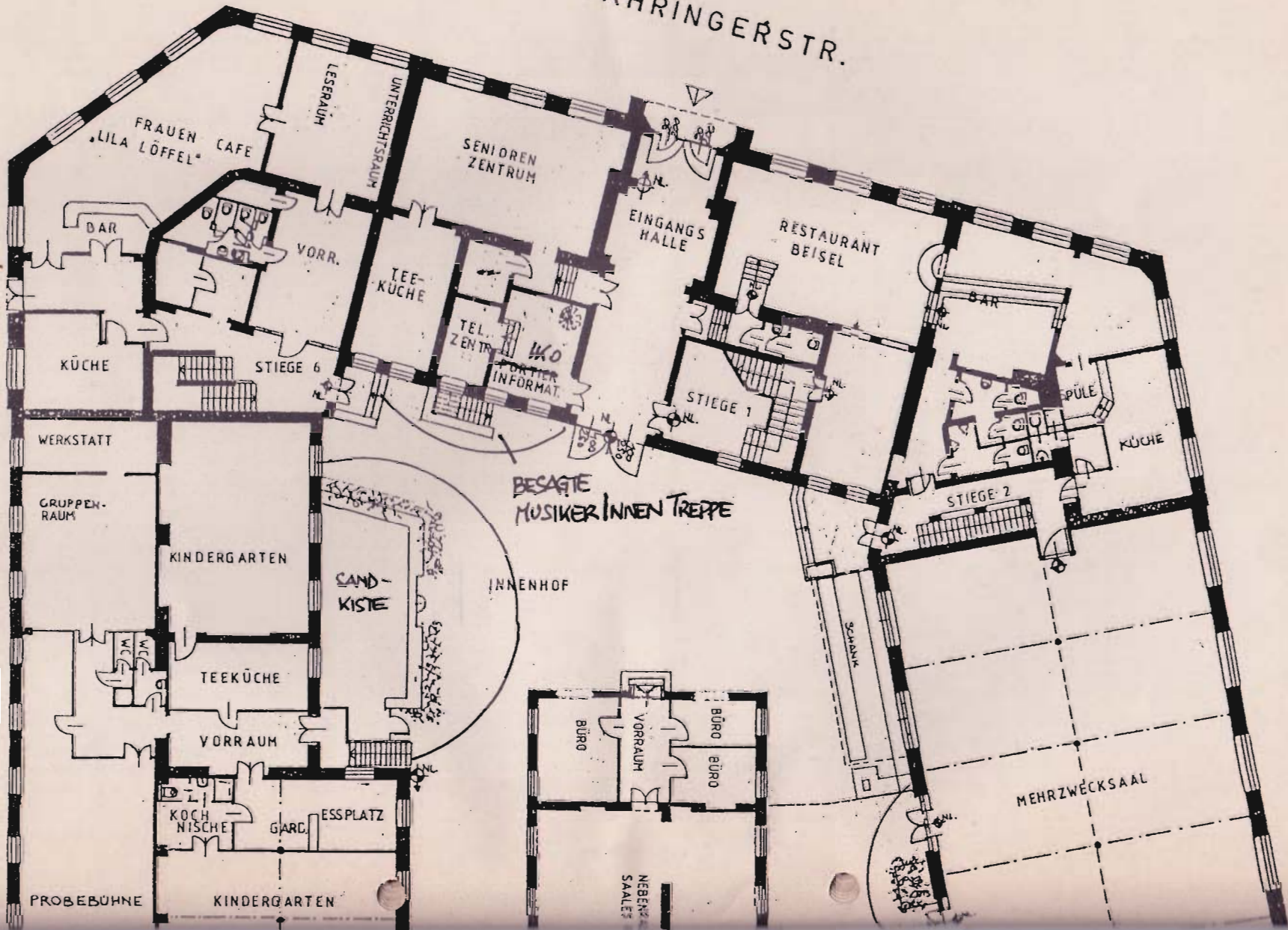
Liebe Leute!

Lore hat uns wieder einmal überrascht. Aber keine Angst - die Mauer bei der Musikbereichsstiege (unter IKO) wird wieder entfernt! (siehe Plan auf den nächsten Seiten).

Der Plan auf dieser Seite zeigt einen Basketballplatz. Ein ähnlicher (die Hälfte) wird in absehbarer Zeit im WUK-Hof (hinten) installiert werden (für W.B.).



WÄHRINGERSTR.



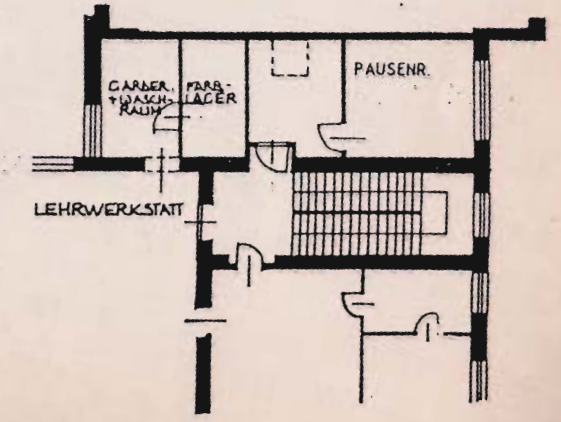
BESAGTE
MUSIKER INNEN TREPPE

INNENHOF

MEHRZWECKSAAL



SEVERINGASSE



SCHWERPUNKT FRAUEN. SEXISMUS IM WUK

ICH HABE GEZÄHLT

Im Zuge des Themas "Sexismus im WUK" habe ich mich damit befaßt, wie es mit der Verteilung Frauen-Männer in den einzelnen Bereichen aussieht. Eigentlich erwartete ich mir in einem alternativen Kulturhaus ein Gleichgewicht von Frauen und Männern in allen Bereichen, da hier ja theoretisch die Möglichkeit bestehen müßte, als Frau in klassisch frauenuntypischen Bereichen (z.B. verschiedene Werkstätten oder Musikerproberäume) zu arbeiten, sich weiterzuentwickeln und unterstützt zu werden. Welch idealistische Vorstellung! Die Wirklichkeit schaut völlig anders aus, und ich stelle fest, daß es Bereiche gibt, die fast völlig von Männern dominiert werden. die Frage, die ich mir stelle, ist: Woran liegt das? Liegt es an den Männern, die in ihren Bereichen hocken, das so nehmen wie es ist und denken, so muß es sein, anscheinend haben Frauen kein Interesse, hier zu arbeiten. Liegt es an den Frauen, die sich immer noch scheuen (oder haben sie wirklich kein Interesse?), in männerdominierten Bereichen aufzutreten, sich durchzusetzen und zu arbeiten?

Um einen Überblick der Verteilung Mann/Frau in den einzelnen Bereichen zu bekommen, habe ich die Karteikarten im Informationsbüro durchgearbeitet und bin auf sehr interessante Tatsachen gestoßen. Für eine 100%ige Genauigkeit kann ich nicht garantieren, aber das meiste stimmt so:

BEREICH	MÄNNER	FRAUEN
Werkstätten	156	77
Maler	12	2
Kinder/Jugend	34	90
Sozial/Initiativen	113	91
Musiker	97	5
Theater	20	37

Ich finde, diese Auflistung spricht für sich. Es ist hochinteressant, festzustellen, daß der KJB (Kinder- und Jugendbereich) der einzige Bereich ist, der klar von Frauen dominiert wird (klassisch meine Damen). Im Sozialbereich gibt es mehr Männer als Frauen, was aber

hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß bei den meisten AusländerInnen-Gruppen der Schwerpunkt eindeutig bei den Männern liegt(!). Ansonsten ist das Verhältnis Mann/Frau im Sozialbereich eher ausgewogen. Bei den Werkstätten schaut's dann schon traurig aus, der Hauptschwerpunkt liegt bei den Herren, wobei es aber in der Textilwerkstätte ausschließlich - und in der Keramik überwiegend - Frauen gibt. Der MalerInnenbereich ist eindeutig von Männern dominiert. Im Theaterbereich gibt es mehr Frauen. Die wenigsten Frauen finden wir aber schließlich im Musiker/Innenbereich.

Ich finde das ganze äußerst frustrierend. Anscheinend liegt hier im WUK der Schwerpunkt der Frauen hauptsächlich bei Sozialem, Kindern und Kreativität mit Ton, Stoff und Theater. Wenn ich mir dann noch anschau, daß der Vorstand aus 5 Männern und 1 Frau zusammengesetzt ist, es im Veranstaltungsbüro keine einzige Technikerin gibt und selbst im Angestelltenbereich mehr Männer als Frauen vertreten sind, könnte es frau immer schlechter gehen, weil doch gerade hier im WUK die Möglichkeiten bestehen sollten, als Frau gleichberechtigt in ALLEN Bereichen wirken zu können.

Aber wie soll das realisiert werden, wenn die momentane Wirklichkeit alles andere als rosig ist? Ich denke mir: Frauen, laßt Euch nicht abschrecken von Männerdominanz in den Bereichen. Geht auf Plenas, überwindet Eure Hemmschwellen, weil wenn wir es nicht selber tun, wer soll es dann für uns tun? Scheut euch nicht, Eure zarten Händchen in Werkstätten zu beschmutzen, spielt Schlagzeug und E-Gitarre, weil warum sollten wir das nicht auch können?

Zum Schluß noch zwei positive Beschlüsse: Da wäre der Beschluß des Musiker/Innenplenums, ab jetzt vorrangig reine Frauengruppen vorzumerken, was ich sehr interessant finde, da gerade der Musiker/Innenbereich der am meisten von Männern dominierte ist.

Und schließlich ein Vorstandsbeschluß, wonach ab jetzt nur Frauen eingestellt werden, bis ein Gleichgewicht von Männern und Frauen im Angestelltenbereich herrscht.

Beate Arth

"DIE FRAUEN TRAGEN IHRE BEWEISE IM HERZEN, DIE MÄNNER IM KOPFE" - oder wie in diesem Fall in der Faust.

Nach 8 Jahren Frauenturm ist es manchen Männern noch immer unverständlich, daß es Bereiche gibt, in denen Frauen nicht auf deren "schützende Hand" angewiesen sein wollen.

Die Beratungsstelle für ausländische Frauen hat nicht zuletzt aus diesem Grund ihre Räumlichkeiten so ausgewählt, daß Frauen aus den verschiedensten Kulturkreisen ohne "40 m Deutschland" bzw. Österreich motiviert werden, selbständig an ihre frauenspezifischen Probleme heranzutreten.

Es kommt immer wieder zu Situationen, in denen Männer glauben, ihre Frauen vor allzuviel Eigenständigkeit "retten" zu müssen.

Vor kurzem hat sich ein türkischer Mann unter Einsatz seiner körperlichen Kraft bemüßt gesehen, eine solche "Rettungsaktion" durchzuführen. Dabei kam es zu einem verbalen Zusammenstoß mit einer unserer Mitarbeiterinnen, die ihm klarzumachen versuchte, wo er sich befindet und daß er die Möglichkeit hätte, im Hof auf seine Frau zu warten. Durch diese Zurechtweisung an den Rand seiner Selbstbeherrschung gedrängt und in seiner Ehre zutiefst gekränkt, stürzte er sich auf eine ihm entgegenkommende FKZ-Frau und beschimpfte sie zunächst mit einem eher männlich besetzten Ausdruck, nämlich "Du Hund". Da auch diese Frau ihn aufforderte, den Frauenturm zu verlassen, schien für ihn sein Weltbild von der zu gehorchenden Frau endgültig umgestoßen. Einer "Bedrohung" in diesem

Ausmaß konnte er nur mit Gewalt beikommen. Kurzerhand (-faust) brach er dieser Frau einen Finger.

Resümee der Geschichte: Sie hat, außer, daß die so zurechtgewiesene Frau wochenlang mit einem Gips herumlaufen mußte, keine Folgen. Nach einigen Beratungen, wie frau dieser Situation entgegen wirken kann, ohne daß die Ehefrau dieses ohnehin gewalttätigen Mannes die Konsequenzen einer Anzeige tragen muß, sind wir zu keiner Lösung gekommen.

Fazit: Keine Anzeige, was gleichbedeutend mit keiner Reaktion ist, um eine Ehefrau vor ihrem Ehemann zu schützen.

Auf den ersten Blick werden jetzt einige sagen, soll sich doch die betreffende Ehefrau von ihrem Mann trennen. Nur - ob der Mann eine solche "Demütigung" akzeptieren könnte, ist eine andere Frage, die man/frau ebenfalls in Betracht ziehen muß.

Traurige Realität ist, daß dies kein Einzelschicksal ist, und daß so manche wohlgemeinte Theorie in der Praxis keine Anwendung findet, da frau oft nicht nur Eigenverantwortung, sondern auch - gerade in solchen Fällen - Verantwortung gegenüber Kindern zu tragen hat, womit sich der Kreis wieder geschlossen hätte.

Sonja Ammann
Beratungsstelle für ausländische Frauen



WANTED FOR SEXISM

DER FALL ROLAND SIEGELE

IM WUK IST ES MÖGLICH,
daß ein Mann mit fixem Atelier im Haus einer Frau zwischen die Schenkel grapscht (so geschehen am 28.3.90 im "Eat" in der Währingerstraße)

IM WUK IST ES MÖGLICH,
daß sich besagter Mann zusätzlich an demütigenden und sexistischen Untergriffen gegenüber der betroffenen Frau aufgeit (im O-Ton: "Was für Höschen trägst du eigentlich?")

IM WUK IST ES MÖGLICH,
daß die anwesende Künstlercème den Vorfall mittels beifälligem Gelächter beziehungsweise elegantem Schweigen geradezu unterstützt

IM WUK IST ES MÖGLICH,
daß die Tat als Kavaliärsdelikt verharmlost und die Darstellung der Frau in Frage gestellt wird - Täter wird Opfer, Opfer wird Täter!

IM WUK IST ES AUCH MÖGLICH,
daß - vermutete - Gewalt zwischen Männern wochenlang intensivste Hausverbotsdiskussionen in Kommissionen und Gremien bis hin in die Vorstandsetage sowie seitenlange Ergüsse in der Hauspostille auslöst

MIT WELCHEM MASS WIRD HIER GEMESSEN?

- WARUM...
mußte sich Roland Siegele bis heute nicht bei der betroffenen Frau entschuldigen?
- WARUM...
wurde gegenüber Roland Siegele kein Hausverbot ausgesprochen?
- WARUM...
sitzt Roland Siegele bis heute ungestört in seinem Atelier?

WIR FORDERN...

- eine persönliche UND eine öffentliche Entschuldigung im nächsten WUK Info Intern!
- den sofortigen Entzug des Ateliers und die Nachbesetzung mit einer Frau!

Gezeichnet

die Innen

DER STACHEL DER MÖRDERBIENEN IST ÜBERALL!

HINTERGRUND- INFORMATION ZUM PLAKAT:

Am 28.3.90 fand sich nach einer Vernissage in der Kunsthalle eine Gruppe - bestehend aus etlichen Malern des Hauses, der Galerieleiterin und einigen Kunstszeneleuten - im Restaurant Eat gegenüber des WUK zu einer kleinen Feier ein.

Einer der Maler belästigte nach Angabe der Galerieleiterin diese zunächst verbal, im weiteren Verlauf auch körperlich: er begrapschte sie am Schenkel. Dies war ihr dann endgültig zu viel, und sie sprang auf und beschimpfte ihn. Ein Teil der Anwesenden versuchte, die Situation zu beruhigen, der andere reagierte überrascht. Damit war der Fall für alle außer Margit erledigt,

er blieb unter Verschluss. Beim ersten Frauentreffen der Angestellten 2 Monate später wurde dieser Vorfall aufgegriffen; es entstand das Plakat.

DAS PLAKAT HING - DANACH FOLGTEN:

Vermutungen: Wer steckt dahinter? Lustig fanden wir die Tatsache, daß wir Frauen praktisch nie gefragt wurden, ob wir da unsere Finger drin hätten, sondern eher die Männer aus unserem Unkreis "...ob etwa die Beate..?"

Verleumdungen: Zitat Vorstandsprotokoll vom 18.7.: "Die Art und Weise, wie das Thema Sexismus derzeit aufge-

zogen und als Instrument zur Forcierung angestellteninterner Gehaltsdiskussionen eingesetzt wird, scheint mir problematisch.(Ulf)"

Reaktionen wie : "...das kommt bestimmt vom Frauenturm!" und "...so was kann man doch nicht auf eine Kindergruppentür picken!"

Vorwürfe: -wir polarisierten damit doch nur das ganze WUK

- das sei eine total arge Hetze gegen den armen Roland dem jetzt wahrscheinlich alle Sexualdelikte im Bezirk angelastet werden

- es wäre schlecht, daß es anonym ist

- das Plakat sei ein persönlicher Angriff auf R.S.

- das Plakat hätte ein Kronenzeitung-Niveau und sei total gewalttätig

Beschimpfungen: Unser Haus- und Weihnachtsmännchen knöpft sich Sabine S. bzgl. ihrer DrahtzieherInnenenschaft vor. Als sie dies bestreitet, zeigt er sich befriedigt: "Na, ein Glück, sonst hättest Du dein Schäufel abgekriegt!"

Bedrohungen: Ein Maler, in dem das Plakat Assoziationen zu rassistischen Verfolgungen ausgelöst hatte, tauchte bei Margit auf und forderte sie massiv auf, ihren Job aufgrund ihrer Unfähigkeit zur Zusammenarbeit aufzugeben.

Ein Beschluß: Zitat Vorstandsprotokoll vom 27.6.: "Der Beirat hat Margit in dieser Situation unzureichend unterstützt. Auch wurde der Beschluß eines gemeinsamen Gesprächs eines männlichen und eines weiblichen Beiratsmitglieds mit Siegele nicht in die Tat umgesetzt. In dieser Situation ist eine weitere Zusammenarbeit mit dem Gremium der Galerieleiterin nicht zumuten. Der Verein hat als Arbeitgeber eine Schutzfunktion gegenüber seinen DienstnehmerInnen wahrzunehmen. Mit sofortiger Wirkung ist daher das Beiratsgremium aufgelöst."

Ein Brief, der eine wahre Dreckschleuder ist: er heißt "Blick in die Hölle", bezieht sich auf obigen Vorstandsbeschluß und stammt von den Malern Gerald Laimgruber, Joseph Askew, Roland Siegele, Walter Berger, Andreas Dworak u.a. Zitate: "...Hier handelt es sich darum, die Mitglieder dieses unglücklichen Hauses nach den Grundsätzen der vom Vorstand im WUK eingerichteten Gesetze, nach

einer besonderen, bitterbösen, unverzeihlichen, tief im Herzen ruhenden und daher unkurierbaren Verrücktheit zu zeihen, und dieselben auszuschließen....Wir haben die Aufforderung schon gelesen und haben den Mörderbienen durch TOTSCHWEIGEN noch eine Chance gegeben, daß dieser Eklat, dieser grün - schwarze Ausfluß in Form eines Plakates, in Vergessenheit geraten kann....Liebe Vorstandsmänner, es gibt das Gerücht, daß Ihr mit Punkt 4.) 1. - 4. mit der Vorstandssitzung vom 27.6.90 ungeschehen machen wolltet, daß Ihr Euren Müttern heimlich beim Duschen bzw. Eure Eltern beim Geschlechtsverkehr beobachtet habt?"

Eine Aussendung: nachdem das Redaktionsteam des InfoIntern das Frauenthema als ihren nächsten Schwerpunkt festgelegt hatte, gab es seitens der Innen den Wunsch, alle WUK-Frauen bzgl. ihres Frau-Seins im WUK in Form einer Aussendung zu befragen. Dies wurde als "einseitige Information" (ab)gewertet. Auch Männer hätten so dezidiert befragt werden müssen. Außerdem wurden die Innen deswegen prompt zum Vorstand zitiert.

Etwas Rückenwind: Der Musikerbereich hat folgende Zettel überall im Haus aufgehängt: "Der Musikerbereich distanziert sich vom Verdacht des Sexismus (ebenso wie vom Verdacht des Drogen- und Alkoholmißbrauchs). Der Musikerbereich distanziert sich außerdem vom Verhalten Roland Siegeles, vom Verhalten des Malerbereichs sowie des Vorstandes aufgrund der zum Einen untragbaren Vorkommnisse körperlicher Injurien gegenüber Frauen und zum Anderen vom Negieren dieser Vorkommnisse sowie des Verhinderns der daraus resultierenden Konsequenzen."

Auch die Beislfrauen und einige Anschlägefrauen fanden unsere Aktion gut und befürworteten unsere Methode.

Noch eine Meldung: "Ihr Frauen unternehmt's wenigstens noch was Sinnvolles, die Männer tun eh nur mehr rumchecken!"

Und zu guter Letzt noch mal ein Zitat aus dem Vorstandsprotokoll vom 3.7.90 zum Plakat: "Obwohl von der politischen Zielsetzung her unterstüt-

zenswert, ist es in seiner konkreten Form und Diktion fragwürdig und letztlich auch eine Form von Gewalt an R.S.. Dies ist jedoch eine Form von Gewalt, die sich unserer Ansicht nach nicht mit Sexismus, Rassismus und ähnlichem gleichsetzen läßt. Individuelle Handlungen müssen in dem Gesamtzusammenhang gesehen werden, daß es ein einseitiges Gewaltverhältnis zwischen Männern und Frauen in unserer Gesellschaft gibt. Vor diesem Hintergrund gibt es Handlungen, die im Hauptstrom von allgemeiner struktureller Gewalt liegen und darum oft gar nicht als Gewalt sichtbar werden.

Andererseits gibt es Handlungen, die Gewaltverhältnisse sichtbar machen und darum auffällig und gewalttätig wirken. Das grüne Plakat ist ein Beispiel für Zweiteres." (Wolfgang)

Erika L.F.

FRAUEN IM WUK -DAS WUK UND DIE FRAUEN

Zu den wuk-ideen zählte auch - offenes umgehen mit liebe, sexualität, zärtlichkeit, keine gewalt gegen frauen und männer, kein sexismus, die quotenregelung, das gehaltsschema

zur quotenregelung und dem gehaltsschema

gleich viele frauen und männer waren zu gleichem, niedrigen lohn, egal welche arbeit wer machte, angestellt

damals verließen - meistens - männer das wuk, weil sie sich "draußen" in ihrem beruf etablieren wollten und mehr verdienten

mit der professionalisierung des wuk änderte sich auch das gehaltsschema

die meisten männer, liebe frauen, haben ein weitaus stärkeres, selbstbewußteres auftreten, eben auch was die wertschätzung der eigenen arbeitsleistung anbelangt, als der großteil von uns frauen

männer verkaufen ihr "können" meistens teurer, sie stellen selbstsicher ihre gehaltsforderungen - auch im wuk

frauen sind noch immer genügsamer - sie passen sich der finanziellen situation, in diesem fall, des wuk an

selbstkritische frage an mich selbst - warum genügt es mir im wuk (beisl) zu arbeiten, auch wenn ich hier weniger verdiene als "draußen" im gastgewerbe?

ich habe hier die möglichkeit, meine vorstellungen vom gemeinsam arbeiten, gemeinsam einen betrieb führen, zu realisieren -

ist es nicht an der zeit beides zu verbinden?

solange wir unsere arbeit nicht hoch genug einschätzen, solange wir keine forderungen für uns selbst stellen, sondern genügsam bleiben, werden männer als folge davon immer mehr geld haben als wir, bleiben zu viele von uns auf männer und deren geld angewiesen oder müssen sich einschränken - alles was mit dem thema konsumgesellschaft zusammenhängt schließe ich hier aus

natürlich gibt es auch noch die möglichkeit, daß männer zugunsten von frauen auf höhere gehälter, also auf mehr geld verzichten, bis ein ausgleich geschaffen ist - warten wir weiter bis "die anderen" beginnen, oder beginnen wir endlich einmal bei uns selbst - hier im wuk, in diesem haus, von dem aus auch gesellschaftspolitische

veränderungen angestrebt werden

zur quotenregelung im wuk vorstand theoretisch immer gewünscht, praktisch bis jetzt nie realisierbar

als wir noch einen 12er vorstand hatten, waren wir ein jahr lang 4 frauen und 8 männer

frauen die ich für den vorstand gewinnen wollte konnten entweder nicht, weil sie im berufsleben stehen, familie haben, sich in einer ausbildung befinden, die arbeit in der wuk-gruppe schon genügend zeit in anspruch nimmt oder weil sie sich diese arbeit nicht zutrauten

im beisl

wir waren immer gleich viel frauen wie männer, seit einigen wochen sind wir mehr frauen

gewalt gegen frauen - sexismus

erlebe ich fast ausschließlich im beisl in regelmäßig-unregelmäßigen abständen

ob es nun männer sind die uns "nur" anstarren, sexistische bemerkungen

machen oder körperliche gewalt, sei es manchmal nur durch körpersprache, ausüben, sie lösen abwechselnd angst- und wutausbrüche in uns aus

kleiner trost - es sind dies fast ausschließlich männer von "draußen"

wir schmeissen sie zwar immer wieder raus, an nachkömmlingen fehlt es nie

unterstützung von anderen männern bekommen wir äußerst selten und wenn doch, dann äußert sich dies entweder in einem gespräch von "mann zu mann" oder in handgreiflichkeiten zwischen männern

männerfreundschaften und die kommunikation unter männern ist ein eigenes kapitel

das auf den hintern klatschen ist das einzige das ich in unserem beisl noch nicht erlebt habe - vielleicht weiß "man" daß wir viel stärker zurückklatschen

liebe,

sexualität

zärtlichkeit

im wuk

werden oft verdrängt durch alltagstrott, hektik, stress

aus angst vor dem wuk-klatsch

durch zuwenig zeit für sich und andere haben - wollen

vor einigen tagen hörte ich in den nachrichten, daß liebesbeziehungen am arbeitsplatz die produktivität steigert.....

das thema freundschaft zwischen männern und frauen möchte ich in meinen artikel integrieren - im wuk habe ich männer als freunde kennen, mögen und schätzen gelernt - freundschaften, die ich sonst nur mit frauen hatte und habe

womit ich nichts beschönigen möchte - ich verstehe es als aufforderung an dich mann dein "tun" selbstkritischer, offener zu hinterfragen - von einem halbherzigen handeln haben wir nichts ich danke den "INNEN" - nicht über die art wie diese diskussion begonnen wurde, aber daß es diese diskussion jetzt gibt

ich selbst hab' sie längst wieder gebraucht - alte mechanismen schleichen sich zu oft in unser leben ein - speziell in ein frauenleben

es geht mir nicht um verurteilungen oder schuldzuweisungen

durch diese diskussion haben wir die chance unser denken und tun zu hinterfragen und auch zu verändern -

wir frauen und männer des wuk
evelyne dittrich

ZUM PROBLEM FRAUENDISKRIMINIERUNG

So sehr ich die "Frauendiskriminierung" als Problem ansehe, welches diskussionsreif ist, so wenig war ich einverstanden mit der Art und Weise wie es zur Diskussion kam. Eine Sauferei führt zu einer Sauerei, die das sofortige Eingreifen des Vorstandes nach sich zog. Am meisten empörte mich die Lapalisierung des Vorfalles durch einige dem Vorfall beiwohnenden WUKler. Ich möchte an dieser Stelle nicht über die Richtigkeit der einzelnen Entscheidungen diskutieren, die der Vorstand getroffen hat. Nur eine Frage möchte ich herausgreifen, daß der "Täter" sich persönlich und öffentlich im Info-Intern zu entschuldigen habe. Ich weiß nicht ob so eine Entschuldigung im vorliegenden Info erscheint. Ich persönlich war dagegen, weil man dem "Opfer" nicht hilft, auf diese Art.

Das "gutgemachte" grüne Plakat störte mich, weil es nicht unterzeichnet war. Im Kampf gegen Unrecht in diktatorischen Regimen hat man Flugblätter, Plakate oder Zeitungen natürlich nicht gezeichnet, da hätte man ja gleich Selbstmord begehen können. Das WUK hat aber eine demokratisch gewählte Leitung. Das Plakat stellt den frauendiskriminierenden Vorfall dar, als hätten die Verantwortlichen des Hauses nicht sofort nach Information über den Vorfall scharf reagiert.

Mit der Aussendung "Freuendiskriminierung im WUK" von sieben Frauen unterschrieben, war meiner Meinung nach obiger Fehler korrigiert worden. Und weil ich schon beim Kritisieren bin, mir gefällt wiederum etwas nicht: die Aussendung nur an Frauen zu richten, bedeutet für mich, daß man den männlichen WUKlern kein anti-sexistisches Urteil zutraut. Schlimmer

als das, "Ihr" habt den Kampf um die Gleichberechtigung der Frau einseitig eingeleitet, dadurch geschwächt. Als alter Widerstandskämpfer nehme ich an dieser wichtigen Diskussion teil und rufe die Männerwukler auf, sich durch eine INFO-Männerdiskriminierung nicht von der allgemeinen Diskussion über das Thema aussperren zu lassen.

Einige bescheidene Empfehlungen:

Männerdominanz auf den verschiedensten Gebieten zu bekämpfen kann man nicht allein mit Strafmaßnahmen, so wichtig sie auch sind. Wirksam kann der Kampf nur werden wenn das Selbstwertgefühl der Frau auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens gestärkt wird. In der Aussendung wird festgestellt, daß im Vorstand das Mann-Frau-Verhältnis 5:1 beträgt. Kann man Frauen zwingen zum Vorstand zu kandidieren? Das kann man nicht, auch um der Quotierung willen nicht. Aber etwas anderes kann man und sollte man: lang vor der Generalversammlung muß man Frauen für die Notwendigkeit einer Kandidatur zum Vorstand überzeugen, nicht erst im letzten Augenblick sie zu überreden versuchen. Ich habe den Eindruck daß viele Frauen selbst die Vorherrschaft der Männer unterstützen indem sie an die Vorherrschaft der Männer glauben. Beweisen wir ihnen, daß das grundfalsch ist und arbeiten wir gemeinsam an der Stärkung des Selbstwertgefühls der Frauen.

Um diesen Gedanken gerecht zu werden sollte schon im Kindes und Jugendlichen-Alter kämpferische Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Harry Spiegel

WIEDER INS HIRN

eine Antwort auf die Vorwürfe gegen die Innen:

Daß das Thema Frauendiskriminierung längst noch nicht überwunden ist, zeigt sich darin, daß selbst im alternativen WUK geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen und -anerkennung herrschen. Der Frust, den das Angestelltenwochenende bei etlichen TeilnehmerInnen deut-

lich werden ließ, ist nachher nur von den Frauen konstruktiv aufgearbeitet worden: a) sind die Vorschläge zur Installation neuer Kommunikationsstrukturen von Beate M., Sabine L. und Sabine S. gekommen, b) hat die Frauengruppe, die sich spontan daraufhin gebildet hat, diesen Frust hinterfragt und angefangen, ihn strukturell aufzuarbeiten. Also ist es notwendig, die ganze Problematik mal wieder auf den Tisch zu bringen: und genau das wollen wir.

Anscheinend haben wir es bisher versäumt, unsere eigentlichen Intentionen klar zu äußern, sonst wären nicht so viele unberechtigte Vorwürfe gekommen. Wir möchten uns dagegen wehren, daß alle unsere Aktionen in einen Topf geworfen werden und uns nur die bösesten Absichten unterstellt werden.

Unsere Arbeit/Aktionen laufen auf verschiedenen Schienen, die zwar ideologisch alle miteinander zusammenhängen, aber nicht wechselseitig zur Stärkung benutzt werden:

- Als erste Aktion wollten wir im WUK anprangern, daß von allen möglichen Frauenunterdrückungsmechanismen selbst die aggressivste, offensichtlichste Form, nämlich sexuelle Zudringlichkeiten, im Haus nicht nur vorkommt, sondern mittels Totschweigen auch sanktioniert wird. Deshalb machten wir das Plakat - vorerst noch anonym.

- Natürlich stellen wir zu der laufenden Gehaltsdiskussion und überhaupt zum Angestelltenverhältnis auch frauenspezifische Überlegungen an, versuchen aber genauso, uns dienststellenspezifische oder hierarchische Strukturen bewußt zu machen, um besser mit ihnen umgehen zu können bzw. sie zu verändern. Dies wird auf Angestellten-treffen immer wieder erörtert werden.

- Galeriebeirat: Wir lehnen es selbstverständlich ab, die Verantwortung für die Auflösung des Galeriebeirats zu übernehmen, weil wir das nie gefordert haben. Speziell Margit legt Wert darauf, daß die Galerie nicht mehr unbedingt mit Frauenengagement gleichgesetzt wird.

- Um die Diskussion auch auf die WUK-BenutzerInnen auszudehnen, haben wir zusammen mit dem InfoIntern

eine Aussendung an alle weiblichen WUK-Mitglieder gemacht, wo mit diese aufgefordert werden, sich zum Thema "Sexismus im WUK" Gedanken zu machen und diese in Form von InfoIntern-Artikeln zu übermitteln. Dies geschieht aus der Verantwortung heraus, die wir als WUK-Mitglieder und Angestellte für das Haus haben, das u.a. auch die sozialpolitische Aufgabe hat, geschlechtsspezifische Zwänge und Rollenverteilungen aufzubrechen. Allgemein ist festzustellen, daß das WUK sich schon meilenweit von dem Bild eines experimentier- und diskutierfreudigen Hauses wegentwickelt hat, indem z.B. auf Gruppenbildungen jeder Art Angstreaktionen folgen, d.h.: offensichtlich wird hier nur mehr Einzelkämpfertum praktiziert und geduldet, auch und gerade im Angestelltenbereich.

Erika L.F.

WENN DER KOPF NACH AUFWÄRTS SCHWEBT

Als der Termin des ersten Treffens der "INNEN" an mich herangetragen wurde und ich gefragt wurde, ob ich komme, habe ich sofort erleichtert zugesagt.

Ich war begeistert! Warum?

Ich habe mit Männern im WUK keine Schwierigkeiten! Ich nicht!

Was ich sage, hat Hand und Fuß und kann von mir klar und deutlich an den Mann gebracht werden. Wenn ich angegriffen werde, kann ich mich verteidigen. Ich habe keine ANGST. KLARHEIT, die von Männern immer so propagiert wird (Frauen sind so geheimnisvoll, heute so, morgen so, nach nichts kann Mann sich richten), ist meine Lebensphilosophie. KLAR, EHRlich und MUTIG vor mir selbst und vor anderen möchte ich sein und arbeite daran, es immer mehr zu werden.

Männer mögen mich und ich mag Männer. Das war nicht immer so. In einem langen, mühsamen Lernprozess habe ich mich angenähert. Oft bin ich verletzt worden und wieder zurückgeschreckt, oft habe ich mich sehr wohl

gefühlt, oft habe ich sehr viel gelernt. Dachte ich.

Nach 1 1/2 Jahren WUK-Angestellten-dasein ging mir das G'impfte auf. Beim Angestelltentreffen hat sich mit schrecklicher Klarheit und Extremität abgespielt, was ich immer schon ahnte, es aber verdrängt haben muß. Unbewußt muß ich wohl immer geglaubt haben, daß, wenn ich von einem Mann nicht verstanden werde, es an mir liegt. Ich habe mich wohl nicht richtig ausgedrückt.

ZITAT 1

Mein letzter Versuch, jemanden meine Theorien verständlich zu machen, war der, sie meinem Schwager, der Chirurg war, zu erklären. Ich ging dabei sehr präzise ins Detail, woraufhin er erwiderte: "Eine Theorie, die etwas wert ist, muß man in wenigen Worten darlegen können." Ich antwortete ihm, daß ich das wohl könnte, daß er aber zunächst die Prämisse akzeptieren müsse, und dies sei die Funktion der Libido-Energie. Daraufhin stand er auf und verließ den Raum mit der Bemerkung: "Das macht nicht den geringsten Sinn". Dies war das Problem, das mich ständig verfolgte: um meine Theorie darlegen zu können, mußte ich den Leuten erst das Konzept der Libido als Lebensenergie im Organismus klarmachen. Als klinische Psychologin war man aber nicht wissenschaftlich dazu autorisiert, von "Energie" zu reden. (Zitatende)

Außerdem habe ich gedacht, daß eine Veränderung nur von Frauen und Männern gemeinsam erzielt werden kann. Innerhalb dieses Prozesses habe ich mich gleichwertig und verstanden gefühlt. Natürlich geht da im Alltag allerhand schief, aber wir sind halt Kinder unserer Zeit. Habe ich gedacht.

Jetzt denke ich, daß es da eine Methode des "Ja-sagens" gibt, des "Alibi-zuhörens", des "gemeinsamen Prozess vortäuschens", um wirkliche Veränderungen zu vermeiden.

Was hat sich abgespielt?

Die Frauen und ihre Anliegen wurden nicht ernst genommen. Die Inhalte, die fast nur von Frauen eingebracht wurden, wurden ignoriert. Nur die Form wurde diskutiert. Dazu gehört ein bestimmter Gehalt, Bürogegebenheiten

und Hierarchien, Formen, an die Mann sich ähnlich wie an Autos, Motorräder, Häuser und Frauen gewöhnt hat, und die Mann nimmt um sie anstatt einer eigenen Identität zu verwenden. "Wenn ich groß bin möchte ich ein Chef(redakteur) sein und meine eigene Sekretärin haben."

ZITAT 2

Die Frage der individuellen Verantwortung nimmt in Alexanders Werk eine zentrale Stellung ein. Er war zu der Einsicht gelangt, daß er bis dahin keinerlei Verantwortung für die Steuerung des "Gebrauchs seiner selbst" übernommen hatte. Statt die Gabe der freien Entscheidung voll zu nützen, hatte er immer das getan, was er als richtig empfand. Er hatte niemals seinen unüberlegten Selbstgebrauch in Frage gestellt, bis er entdeckte, daß gewisse Gewohnheiten sein Funktionieren beeinträchtigen. Als er sich daraufhin entschloß, die Macht der freien Entscheidung auszuüben, fand er sich mit der nahezu unüberwindlichen Macht der Gewohnheit konfrontiert. (Zitatende)

Ich habe gemerkt, daß es an Klarheit nicht mangelt, daß die Frauen nicht geheimnisvolle sprunghafte Wesen sind. Im Gegenteil. Unsere Klarheit und Offenheit, mit der wir auf Klarheit und Offenheit hoffen, bieten den Männern eine Fülle von Ansatzpunkten, Tricks, die Frauen verunsichern sollen, anzuwenden. Tricks wie sich tot stellen, brüllen, auf "Wahrheiten" verweisen etc.

also

ZITAT 3

Ich habe gelernt, was ich mit mir mache, wenn ich Angst habe, deprimiert bin, nervös, unaufrichtig, glücklich, aufmerksam und so fort. Jedes dieser Gefühle findet den ihm eigenen Ausdruck in einer bestimmten Körperhaltung. Seit ich mit den Feinheiten der verschiedenen Muster vertraut geworden bin, sehe ich mich besser imstande, stereotype und unreife Verhaltensweisen zu ändern. Diese Muster repräsentieren unseren Charakter. Was mich "charakterisierte", war ein gehobener Brustkorb, ein verspannter Bauch, ein vorgeschobener Unterkie-

fer und vorgewölbte Schultern - die klassische männliche defensiv-aggressive Haltung. Mittlerweile kann ich mir die für besondere Gelegenheiten aufsparen!

(Zitatende)

Zum grünen Plakat:

Zuerst wurde kritisiert, daß es anonym ist. Wen soll Mann angreifen. Die oder besser die andere. Na, bei der trau' ich mich nicht.

Dann wurde die Form statt dem Inhalt diskutiert.

Zuletzt wurde uns unterstellt, daß es uns nur um eines gehen kann
ums GELD

Es hat aber auch bewirkt, daß im Haus tätige Personen ein Schriftstück, das ich nicht weiter beschreiben muß da es in dieser Zeitschrift abgedruckt wurde, verfaßt haben, und zeigen, daß wir einen wunden Punkt getroffen haben. Einige können sich ja gar nicht mehr beruhigen (siehe Antwortplakate im Haus).

Ich glaube, daß Frauen und Männer sich vom hierarchischen Denken und Tun befreien müssen. Das ist eine schwierige Aufgabe und bedeutet für die Frauen, daß wir kräftiger und sicherer werden müssen, um Handeln üben zu können, um schneller Reaktionen setzen zu können und damit präsenter zu werden. Ich träume noch immer davon, daß dies innerhalb eines echten Austausches mit Männern geschehen kann; in Form einer gegenseitigen Unterstützung. Dadurch hätten die Männer auch eine Chance ihre Furcht abzulegen. Das bedeutet natürlich eine freiwillige Aufgabe des absoluten Machtanspruches. Das wäre schön!

Aber wenn es nicht so geht, dann halt anders.

ZITAT 4

Das Problem der jungen Leute, die "aussteigen" und alles hinwerfen wollen, liegt darin, daß sie genau wissen, was sie nicht wollen, aber keine Ahnung haben, was sie wollen. Darum können sie nicht in Kontakt kommen mit dem tiefen Sinn des Lebens. Unsere Welt muß sich aus diesem Zustand lösen, in den die meisten Menschen geraten sind:

Schwäche, Neurose, Resignation, Unzufriedenheit, Psychopathie, Aggressivität und Ressentiments. Wir brauchen Menschen mit Mitgefühl, Kraft und Herz, Menschen, die in Kontakt mit sich selbst sind. (Zitatende)

Beate M.

Zitat 1+4: Über den Körper die Seele heilen
Gerda Boyesen

Zitat 2+3: Körper-Dynamik

Eine Einführung in die Alexander-Technik
Michael Gelb

**"WANTED"
WAR DIE ANTWORT -
ABER WAS WAR DIE FRAGE?**

Das "Wanted for Sexism"-Plakat, das zu Beginn dieses Sommers die Wände und Türen des WUK schmückte, hatte im Haus einiges an Diskussionen ausgelöst. Der (schriftliche) Aufruf des Malerplenums an den Vorstand, sich dialektisches Denken anzueignen, ist selbstverständlich ein Anspruch, der auch für die WUK-Menschen außerhalb des Vorstandsbüros gelten sollte. Daß im selben Papier allerdings die Meinung vertreten wurde, die Angelegenheit zwischen dem im Plakat erwähnten Mann und der betroffenen Frau wäre eine Privatsache, bezeugt, daß der Begriff der Dialektik entweder nicht wirklich begriffen wurde oder, was leider wohl eher der Fall sein dürfte, als sinnentleerte linke Reizvokabel aus strategischen Gründen eingesetzt wurde. Denn dialektisches Denken und - genauso wichtig - Handeln

setzt die Erkenntnis gesellschaftlicher Antagonismen voraus. Daß die Geschlechterdifferenz ein ebensolcher ist, ist scheinbar noch nicht bis ins WUK vorgedrungen. Die Liste des Geschriebenen und Gesagten zu diesem "Thema" ist endlos lange. Mit der Lektüre der Werke des Herrn Foucault, wie es einige Maler empfohlen hatten, ist es wahrscheinlich doch nicht ganz getan. Sollte hier Informationsbedürfnis bestehen, es gibt einige kompetente Frauen in diesem Haus.

Geht man/frau also von der Geschlechterdifferenz als gesellschaftlichem Widerspruch aus, ist die Schaffung von "Privaträumen, Privatsachen" etc. als patriarchale Unterwerfungsstrategie erkannt, erhellt dies alle folgenden "Detailfragen" bzw. so manche Argumentationslinie als sexistisch:

Die Frage, ob die physische Attacke gegen eine Frau bei Tages- oder künstlichem Licht, im Freien oder in einem Raum (gar vielleicht im privaten Schlafzimmer) stattfindet, ist unerheblich. Ebenso die Frage, ob sich die Betroffenen kennen oder nicht. Ebenso die Frage, ob der Schenkel einer Frau von hinten, vorne, weiter unten oder oben begrapscht wird. Selbst der Grad der angewendeten Gewalt hat zwar unterschiedliche Folgen (und es liegt mir dabei fern, die Konsequenzen einer Vergewaltigung zu verharmlosen), läßt sich aber - wie alle anderen Details - auf eine Ursächlichkeit zurückführen: die Normalität der Aneignung des weiblichen Körpers durch den Mann. Aus der Privatsache wird so eine Machtfrage. Der Einwand vieler im Haus, sie könnten deshalb nicht Position für die im Plakat erwähnte Frau einnehmen, weil

sie die Details der Situation nicht kannten, lenkt also ab vom Eigentlichen. Auch, wenn sich diese Personen selbst nicht drüber klar sind. Schon gar nicht entlastet ist der erwähnte Mann, wenn er argumentiert, noch nie wäre eine Frau von ihm unangenehm berührt gewesen (und zwar im wörtlichen Sinn). Dummheit schützt vor Konsequenzen nicht, selbst wenn man ein Tiroler ist! (Wie es dieser Herr ja selbst zu seiner Entlastung meinte.)

Dem vielerorts laut gewordenen Vorwurf, daß das Plakat eine Form von Gewalt sei, ist natürlich zuzustimmen. Dabei ist allerdings selbstverständlich immer zu unterscheiden zwischen Gewalt und Gegengewalt. Gegen das Machtmonopol jener, die die Verhältnisse bestimmen, ist mit Veilchen nicht anzukommen. Für die Arbeiterbewegung und die Befreiungsbewegungen der Dritten Welt wird dies für legitim befunden. Die Frauen aber sollen friedlich bleiben und weiterhin gut zureden - und das bedeutet letztendlich, an dem ihnen zugewiesenen gesellschaftlichen Ort zu verbleiben.

Dieses Plakat wird keine Einzelaktion bleiben, die Chance der Frauen im WUK liegt darin, präsent, aber unberechenbar zu werden. Zum einen ist eine dauernde strukturelle Diskussion höchst notwendig, zum anderen müssen aber auch konkrete Maßnahmen seitens der Bereiche und des Vorstandes gesetzt werden, die verbindlich sein müssen. Und zum dritten wird es nicht so sein, daß einzelne Männer und ihr Handeln geschont werden. Denn Lippenbekenntnisse haben wir genug.

Conny Kilga



**Manifest der Gesellschaft zur
Vernichtung der Männer
S.C.U.M.**
(Society for Cutting Up Men)



DER STACHEL DER MÖRDERBIENEN IST AS!

INTERVIEWS ZUM THEMA SEXISMUS

Die Interviews führten Sabine S., Sabine L., Erika L.-F. und Beate M

INTERVIEW ANITA KAYA (THEATERBEREICH)

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich bin jetzt seit fünfeinhalb Jahren im WUK im Theaterbereich aktiv, eineinhalb Jahre davon war ich als Kulturarbeiterin angestellt.

Glaubst Du, gibt es mehr Frauen oder mehr Männer im WUK?

Rein gefühlsmäßig würde ich sagen, daß in den Bereichen Malerei, Werkstätten, Musik die Männer überwiegen, daß das Verhältnis in den Bereichen Soziales und Theater relativ ausgewogen ist (wobei beim Theater sicher mehr Frauen involviert sind), und der Kinder- und Jugendbereich stellt sich mir auch ausgewogen dar, obwohl ich vermute, daß dort mehr Frauen arbeiten. Vom allgemeinen Klima her herrschen für mich hier drin genau dieselben männlich dominierten Strukturen wie draußen. Im Haus gibt es einige dominierende Frauen, was aber nicht heißt, daß die nicht dieselben Strukturen verfolgen wie die Männner. Sehr stark spürbar ist diese Männerdominanz in den sogenannten Verantwortungsbereichen wie K/V oder Vorstand.

Wie geht es dir im Theaterbereich?

Bei uns ist das Verhältnis ziemlich ausgewogen, obwohl auch hier die Männer, sobald es um Raum- oder Zeiteinteilungen geht, deutlich mehr Ellbogentechnik verwenden als die Frauen. Ganz schlimm war das, als Gernot Lechner oder Sebastian Prantl noch im Bereich waren. Inzwischen hat sich das etwas aufgeweicht, es gibt immer mehr Frauen, die sich sehr wohl behaupten. Ich hab ein gutes Gefühl zur Entwicklung im Theaterbereich.

Wie geht es dir im WUK?

Ich laß mich nicht mehr so stark auf alles ein wie in der Zeit, als ich noch angestellt war. Ich habe gesehen, daß ich vieles von meinen Illusionen und Vorstellungen nicht in das Ganze hin-

einbringen konnte, also mach ich das jetzt mehr im kleineren Bereich, alles andere kostet viel zu viel Kraft. Vielleicht bin ich auch einfach zu müde oder schon langsam blind manchen Dingen gegenüber. Manchmal spreche ich mit Leuten von außen, und die wundern sich sehr wohl über bestimmte Sachen wie z.B. die Hofgestaltung. Die finde auch ich einfach beschissen, - dieser Hof könnte ein super-gemütlicher Ort sein und ist dabei so ungemütlich wie es nur irgendwie geht. Die Grundvoraussetzung für das "Zusammenkommen" von Menschen, die öffentlichen Orte also, die wird in diesem Haus vollkommen vernachlässigt.

Siehst du Möglichkeiten zur Veränderung?

Die alltägliche Auseinandersetzung muß auf allen Ebenen passieren. Die Frauen müssen sich ihren Raum nehmen, und das sollte im gesamten Haus ein wichtiges Thema sein. Während der Arbeitssituation war mir das wichtiger, jetzt geh ich es im Kleinen an. Was mir damals enorm auf die Nerven gegangen ist, waren diese Scheiß-Machtspiele, wie sie unter Männern laufen. Ich will damit überhaupt nicht sagen, daß Macht an sich negativ ist - aber diese Spiele will ich nicht mitspielen. Und was bleibt dir da als Frau übrig? Entweder mußt du dieselben Mechanismen benützen, oder du mußt eine neue Sprache des täglichen Umgangs finden. Für mich ist das ein Lernprozeß über menschliche Konflikte, die bei Mann/Frau-Strukturen sehr offensichtlich werden, egal ob man sich von der Arbeit kennt oder sich nur so im Haus begegnet. Viele haben einfach Angst, wirklich zu sagen, was los ist, und ziehen es vor, sich ihre Position über Hintertürchen zu schaffen. Ich arbeite auch künstlerisch am Ausdruck, daran, in Kommunikation herauszulassen, was da ist, und genau das versuche ich auch hier im WUK. Die Jugendlichen vom Jugendprojekt z.B. sind ja am absoluten Macho-Trip. Vor Jahren habe ich darauf nur mit Beschimpfungen und Aggression reagiert. Jetzt steige ich auf

ihren Schmach ein und halte ihnen einen übersteigerten Spiegel ihrer eigenen Verhaltensweise vor - eine Reaktionsweise, die sie einfach noch nicht kennen.

Was ist das grüne Plakat für dich?

Eine Aktion, die weniger auf diese einzelne Geschichte, sondern vielmehr auf Strukturen hinweisen soll, die auch in diesem Haus herrschen. Eine notwendige Aktion, denn hier gibt es sowieso die Tendenz "wir sind ja alle so superlocker und lässig und alternativ, wir sind ja nicht so wie die anderen...". Der Konflikt kommt bei den Angestellten auf Grund der Arbeitssituation natürlich schneller heraus, und ich finde es gut, daß durch die Bildung der Frauengruppe etwas passiert. Ich hätte mir das oft gewünscht, als ich noch angestellt war. Oft habe ich mich vollkommen alleingelassen gefühlt wenn es Wickel mit Männern gab, z.B. konnte ich nichts ausrichten, als Gernot Ute Fragner hinausgeschmissen hat.

Was bringen die INNEN deiner Meinung nach?

Es ist einfach gut, daß diese Sache mehr Aufmerksamkeit kriegt. Unsere einzige Möglichkeit: Sobald etwas geschieht, muß es angesprochen werden, und dann können wir uns gegenseitig unterstützen. Und ich finde es toll daß jetzt endlich jemand damit anfängt, die Dinge auszusprechen - endlich kann nicht mehr alles so leicht unter den Tisch gekehrt bzw. hinuntergeschluckt werden!

INTERVIEW ELFI AICHINGER (MUSIKBEREICH)

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich bin seit sechs Jahren im Musikerbereich. Angefangen hab ich mit WHY NOT, einer Frauenrockband, von der ich aber bald wieder ausgestiegen bin. In der Jazzfraktion des Bereichs bin ich die einzige Frau.

Wie gehts dir gefühlsmäßig im WUK?

Ich bin froh, daß es dieses Haus gibt, verweigere aber die darin praktizierte Art von Selbstverwaltungspolitik. Das ist nicht die Lebensintensität, die mich interessiert. Ich war nie auf dem Musikerplenum, kenne das Theaterplenum, und das ist für mich eine einzige Entsetzlichkeit - wenn ich daran denke, wird mir schlecht. Die hier herrschenden Energien sind dermaßen kleinkariert - letztendlich hab' ich hier begriffen, daß der ganze Alternativbereich nicht weniger kleinkariert ist als die große Politik. Meine Politik besteht darin, Herzen zu öffnen, und das mach ich mit meiner Musik.

Wie geht es dir als einzige Frau unter den Jazzmusikern?

Super. Ich fühle mich total akzeptiert und als Bandleaderin geachtet. Wenn du mich so spontan fragst, gehen mir mehr Frauen auch gar nicht ab - aber das hängt für mich auch mit dem allgemeinen intellektuellen Niveau hier drin zusammen, das nicht unbedingt so ist, daß ich viel über den Musikerbereich hinausschauen. Ich bin ja meine Position schon so gewohnt - vielleicht wäre ich nur eiferstichtig, wenn da plötzlich mehr Frauen mitreden wollte (das ist jetzt aber bitte als Witz zu verstehen!).

Aber im Ernst: Natürlich fände ich mehr Frauen positiv - so wie ich überhaupt für mehr Austausch untereinander bin. Aber für Austausch kompetenter Art, wohlgemerkt - ich bin inzwischen auf einem internationalen Level und kann mich mit Kindereien nicht mehr abgeben.

Kann das WUK deiner Meinung nach diesen Level erreichen?

Mit einigen Leuten sicher, aber manchmal hab ich das Gefühl, die Leute, die wirklich etwas machen, die sitzen gar nicht mehr im WUK. Und das finde ich so schade, denn immerhin ist das WUK das einzige Haus, das wir haben in Wien. Und ich finde es einfach zu abgefickt, besonders das Beisl ist kein Ort mehr, wo ich gern hingeh. Dieser alternative Touch ist doch längst nicht mehr angesagt - ich zumindest steh' schon auf eine gewisse Ästhetik. Und genau diese fade Abgeficktheit verhindert meiner Meinung nach auch einen

wirklichen Austausch - sowohl im Musikerbereich wie zwischen den anderen Bereichen. Ich kann zum Beispiel nicht sagen, wer für mich in diesem Haus das Sagen hat, ob das Frauen oder Männer sind - ich hab nur eben manchmal meine Probleme mit Einzelpersonen. Wenn ich zum Beispiel im Veranstaltungsbüro wegen einem Konzert anrufe, und da sagt ein lascher Typ, ich soll ein Demo schicken und mich wieder melden, dann ärgert mich das einfach - da kennt man einfach nur den üblichen Rock-Groove und sonst gar nix.

Wie kann sich das deiner Meinung nach ändern?

Meine politische Arbeit besteht darin, solche Dinge zu sagen und die Herzen der Leute zu öffnen, das ist für mich Energie.

Was hältst du vom grünen Plakat?

Also das hat mir sehr gut gefallen. Daß diese Art von Anmache in diesem Haus passiert, ist natürlich Wahnsinn. Und ich finde es sehr mutig, das dann auch aufzuzeigen. Endlich einmal ist hier Aggression im positiven Sinne zu spüren, endlich einmal tut hier jemand den Mund auf und stellt klare Forderungen - das tut so wohl in einer Stadt wie Wien, wo keiner was will, wo alle nur immer möglichst mittelmäßig dahinleben wollen. Ich finde das grüne Plakat super! Diese Dinge sage ich alle aus einer großen Liebe heraus, die sehr viel fordert: Unser aller Anspruch muß steigen!

INTERVIEW EMEL HEINREICH, VERWALTERIN DES KINO- SAALS IM SOZIALBEREICH

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich mache diesen Job jetzt ca. fünf Monate, bin aber im Frauenzentrum seit 2 Jahren aktiv. Ich wollte mit dem WUK nie etwas zu tun haben, besonders als Ausländerin.

Wie geht es Dir als ausländische Frau im Sozialbereich?

Ich bin riesig enttäuscht worden, seitdem ich hier arbeite. Es ist alles un-

heimlich männerdominant, und das auf eine grausliche Art. Auf den Sozialbereichsplenas erlebe ich ständig nur persönliche Machtkämpfe zwischen den Männern. Die sowieso wenigen Frauen dort haben eine typische Frauenrolle. Sie sorgen ständig für Ruhe und Frieden, müssen Schlägereien schlichten und manchmal sogar selbst handgreiflich werden. Entweder muß ich als Frau mich diesem Klima anpassen, eben auch schreien und so, oder ich bin die brave Sekretärin, die das Protokoll führt.

Schon beim ersten Plenum dachte ich mir, daß ich bei solchen Aggressionen nicht arbeiten kann. Es gibt so viele "Spielereien" zwischen Männern und Frauen. Ich fühle mich nicht einmal auf minimaler Ebene in dieser Hinsicht gut. Wenn ich meine Meinung sage, fühle ich mich nicht ernst genommen als Frau. Nur wenn ich vielleicht stark spiele, dann schon. Als Kinosaalverwalterin muß ich für meinen Job dauernd kämpfen. Ich bekomme sehr wenig bezahlt, bei jedem Plenum kann ich abgesetzt werden.

Was könnten Deiner Meinung nach die Frauen im WUK tun?

Als erstes müssen sie sich treffen und zusammenfinden, um möglichst radikal, beweglich und lebendig zu sein. Ich finde, es ist zu wenig Kontakt zwischen den Frauen im WUK. Ich habe bisher mit WUK-Frauen nie etwas zu tun gehabt. Ich habe auch das Gefühl, daß da kein Interesse besteht. Z.B. habe ich einige Male Veranstaltungen zum Thema Sexismus und Rassismus gemacht.

Ich habe an alle Frauen im Haus Einladungen verschickt, aber es ist nie eine gekommen. Ich würde gerne viel mehr Frauen vom WUK treffen. Ich möchte nicht sehr gerne herumdiskutieren. Ich will Bewegung. Ich finde das als Frau total notwendig, sich zu bewegen und nicht frustriert zu sein. Wir haben uns alle viel zu sehr gewöhnt an unsere Situationen.

Wir müssen gemeinsam gegen diese sogenannten "Alternativen Männer" vorgehen. Ich kann besser gegen meinen Vater oder irgendeinen Mann auf der Straße kämpfen als gegen diese Männer, die ja überall so nahe sind. Die sind gefährlicher, weil sie sich auskennen, weil sie viel wissen über uns Frauen

und sich so scheinbar anpassen. Wenn dann eine Frau etwas ändern will, und wenn sich Frauen zusammentun, sind sie auf einmal nicht mehr die "Lieben".

INTERVIEW
MIT HELGA WEIKLSTORFER
(SOZIALBEREICH; WSZ)

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich bin seit 3 Jahren hier, wobei ich im ersten Jahr eher lose zum WSZ gehört habe, während dieser Zeit aber schon an Sozialplenas teilgenommen habe. Seit 2 Jahren bin ich ehrenamtliches Vorstandsmitglied im WSZ und war zeitweise für eine Projektvorbereitung - es ging um eine Beratungsstelle für ältere Arbeitslose - dort auch angestellt. Ich kümmere mich außerdem um die Finanzen und Protokolle des Sozialbereichs.

Wie empfindest Du das Verhältnis zwischen Männern und Frauen im WUK, zahlenmäßig erst mal?

Ich habe das Gefühl, daß Männer im WUK zahlenmäßig überlegen sind. Auch im Sozialbereich gibt's mehr Männer, was eigentlich ein Phänomen ist, weil sonst wesentlich mehr Frauen beruflich im Sozialwesen aktiv sind. Ich denke aber, daß letzteres auch an der schlechten Bezahlung liegt, was ja im Bereich keine Rolle spielt. Außerdem gibt's ja im Sozialbereich eine Menge Ausländergruppen, die fast nur durch Männer vertreten werden.

Warum glaubst Du, sind hier mehr Männer?

Das ist ein allgemeines gesellschaftspolitisches Phänomen: Studiert ein Mann Kunst, geht er seinem Genie nach, studiert das eine Frau, macht sie es als Zeitvertreib, evtl. bis sie heiratet. Es würde mich wundern, wenn's im WUK anders wäre wie sonst überall, finde aber, daß es eine Aufgabe des WUK wäre, solche gesellschaftlichen Normen zu durchbrechen.

Wie steht's mit der Dominanz der Männer im Auftreten in Deiner Gruppe und in Deinem Bereich?

Bei uns im WSZ gibt's da keine Probleme. Da überwiegen übrigens die Frauen, sowohl bei den Mitarbeitern wie auch bei den Besuchern, was teilweise an der höheren Lebenserwartung der Frauen liegt. Die Zusammenarbeit ist gleichberechtigt. Am Plenum nehmen zu wenige Frauen teil. Direkt frauendiskriminierendes Verhalten empfinde ich dort nicht, jeder ist zu jedem eigentlich ziemlich gleich. Auch bei der Raumvergabe werden Frauen und Männer gleich behandelt. Da ich selber Diskriminierung jeder Form aufmerksam registriere, würde ich sofort protestieren. Ich habe bestimmt auch nicht mehr Schwierigkeiten als ein Mann, Sachen einzubringen und durchzusetzen, und werde damit auch akzeptiert. Es ist aber möglich, daß dies deshalb so ist, weil weniger Frauen dort drin sitzen. Je mehr Frauen in einer Runde dabei sind, umso mehr Dominanzbestreben zeigen die anwesenden Männer, z.B. in Form von besonders interessanten Beiträgen oder einfach durch die Lautstärke.

Wie geht's Dir mit dem Männerüberschuß?

Stört mich an sich nicht. Ich würde mich aber freuen, wenn mehr Frauen mehr Möglichkeiten hätten, im WUK was zu machen. Aber da spielt der Zeitfaktor auch eine Rolle, wegen Beruf und Kindern.

Was könnte gemacht werden, um mehr Frauen ins Haus zu holen?

Ich glaube, daß auch deshalb so viele Frauen wegbleiben, weil sie wissen, daß die Männer im Bereich so viel streiten; das können sie nämlich daheim gratis haben. Aber ich kann mir auch vorstellen, daß schwerpunktmäßige Frauenveranstaltungen viel wert wären. Themen gibt's genug, die Frauenproblematik und Diskriminierung ist so lange gegeben, bis es keine finanziellen Abhängigkeiten für Frauen von Männern gibt. Ich helfe freiwillig jedem Mann gerne in den Mantel, wenn ich für gleiche Leistung gleiche Bezahlung bekomme und mich nicht mit einem "Frauenlohn" begnügen muß!

Was sagst Du zum grünen Plakat?

Mein erster Eindruck war, ja, das darf nicht toleriert und unter den Tisch gekehrt werden, weil es sich sonst einnistet und auch hier zum gesellschaftlichen Usus wird. Ich fand's 100%ig richtig. Aber schlecht war, daß es anonym war, das gibt immer Anlaß zu Gerüchten, die man nicht beurteilen kann, und davon habe ich eine Menge gehört.

Zum Vergleich mit Blaskovitch/Memo: Selbstverständlich bin ich gegen jede Form von Gewaltanwendung, aber für mich ist es ein großer Unterschied, ob man aus einer emotionalen Spannung heraus gewalttätig wird, oder ob man die Frau grundsätzlich als benützbare Objekt sieht.

INTERVIEW
MIT BEATE SCHACHINGER
(MALERBEREICH)

Wie lange bist Du schon im WUK?

5 Jahre.

In welchem Bereich arbeitest Du?

Im Malerbereich.

Glaubst Du, gibt es mehr Männer oder Frauen im WUK?

Weiß ich nicht. Es ist wohl ausgeglichen (50 %).

Wie viele Frauen gibt es in Deinem Bereich?

Zwei.

Glaubst Du, ist das WUK eher ein Männer- oder eher ein Frauenort?

Wenn weniger Frauen da sind, spricht es wohl mehr Männer an. Ich habe das nicht gewußt, daß es im WUK so wenige Frauen gibt. Das wundert mich, Frauen sind im WUK recht auffällig. Es gibt wichtige Frauen: Helga, Evelyne, KulturarbeiterInnen etc..

Wie fühlst Du Dich in Deinem Bereich? Fühlst Du Dich ernstgenommen?

Ich fühle mich ernst genommen und werde auf dem Plenum nicht unterdrückt. Auch Beschlüsse trage ich mit.

Im Malerbereich hat es immer sehr dominante Frauen gegeben, Ona, Gitta etc..

Würdest Du für den Vorstand kandidieren?

Ja, es wäre sicher Zeit, daß mehr Frauen in den Vorstand gehen. Trotzdem glaube ich, daß die Mehrheit der Männer im Haus nicht so ins Gewicht fällt; sie ist nicht so stark wie die wenigen Frauen. Sie fallen nicht so auf.

Warum haben die Frauen, die früher im Malerbereich waren, den Bereich verlassen?

Das hatte verschiedene Gründe, die meist nicht im WUK-Bereich gelegen sind. Auch Kinder haben nur in einem Fall eine Rolle gespielt. Meist haben die Frauen ein anderes Atelier gefunden oder sind umgezogen. Außer bei Gitta, die aus dem WUK geflüchtet ist, war das immer so.

Hättest Du gerne, daß mehr Frauen in den Bereich aufgenommen werden?

Ja! Ein ausgewogeneres Verhältnis wäre mir lieber. Ich fühle mich im WUK wohl und im Bereich auch. Früher war es schon schöner, als noch mehr Frauen im Bereich waren, da habe ich immer jemanden zum Plaudern gehabt. Wir haben auch versucht, daß die freigewordenen Ateliers wieder von Frauen besetzt werden, aber irgendwie ist das immer schief gegangen.

Was gefällt Dir im WUK nicht?

Das WUK ist ein Ort des Kleinkrieges. Es wäre gut wenn sich das ändern würde. Das wirkt auch nach außen negativ und damit auf die Bereitschaft von Leuten, ins WUK zu kommen.

Findest Du, daß mehr Leute ins WUK kommen sollen?

Ja.

Was trägst Du dazu bei, diese Veränderung herbeizuführen?

Ich biete mich als Vermittlerin an, z.B. im Galeriebeirat habe ich versucht zu vermitteln. Ich finde, mehr Leute sollten im WUK VermittlerInnen sein.

Die Kämpfe finden immer nur innerhalb des Hauses statt, es dringt nichts nach außen. Das liegt, glaube ich, in der Natur der Sache.

Vieles, für das draußen keine Zeit ist oder aber nur unter der Oberfläche passiert, wird innerhalb des WUK ausgetragen. Das ist in jedem selbstverwalteten Verein so.

Ich möchte noch einmal auf diese Fragen eingehen bezüglich Männerüberschuß im WUK.

Ich finde es nicht richtig, Eigenschaften in männliche oder weibliche einzuteilen, da dies eine in der Gesellschaft übliche Methode ist, die Machtordnung aufrechtzuerhalten. Es erzeugt Pole und das finde ich nicht gut. Im WUK sollte die gesellschaftliche Ordnung durchbrochen werden.

Ein erster Schritt wäre es also, diese Einteilung in männlich und weiblich aufzugeben. In der Kunst gibt es keine Trennung zwischen männlich und weiblich. Es gibt keine Frauenkunst und Männerkunst. Frauen haben es wahrscheinlich schwerer, ihre Ideen in der Gesellschaft durchzusetzen, bedingt durch die historisch-gesellschaftliche Entwicklung, die natürlich noch heute Erziehung und Selbstverständnis der Einzelnen beeinflusst, z.B. mangelndes Selbstvertrauen, selbstgewählter Rückzug und "weibliche Bescheidenheit".

Wenn es die Frauen schwerer haben, sollten ihnen dann nicht die Männer helfen?

Ja, aber die werden es wohl nicht tun. Vielleicht manche schon. Ich denke, wenn es Frauen bis hierher ins WUK geschafft haben, stehen sie schon in einem Selbsterziehungsprozeß. Natürlich sollten auch die Männer Selbsterziehungsphasen durchmachen.

Was hältst Du vom grünen Plakat?

Ich finde, wenn man einen Namen so groß auf ein Plakat schreibt, sollte man sich vergewissern, was wirklich passiert ist. Ich habe mit Margit und mit Roland gesprochen. Was sie mir erzählt haben, hat sich nicht gedeckt, und am Plakat steht nun eine dritte Version. Es ist absurd; der Roland ist mein Ateliernachbar. Ich habe mit ihm

gesprochen und es hat ihm sehr leid getan, wie er sich verhalten hat. Es besteht kein Zweifel darin, daß er sich nicht richtig verhalten hat.

Warum hat er sich dann nicht gleich bei Margit entschuldigt?

Nach dem Vorfall waren plötzlich so viele Gerüchte im Umlauf, die nicht gestimmt haben, da ist ihm wohl die Lust vergangen. Ich finde es nicht richtig, daß alles was schon vorher an Unzufriedenheit da war, auf dem Rücken vom Roland ausgetragen wird. Ich finde, durch das Plakat wurde der Roland in einem Umfang angeklagt, der der Tat nicht entspricht. Viele, die das geschrieben haben, kennen ihn nicht einmal. Der Roland ist ein sensibler Mensch, der nicht gerne anderen weh tut.

INTERVIEW MIT INGE KAINDLSTORFER (THEATERBEREICH)

Wie lange bist Du schon im WUK?

Seit 6 Jahren. Seit 4 Jahren nehme ich auch an Bereichsplena teil.

Was hast Du für ein Gefühl, was die Anzahl von Männern und Frauen im Haus betrifft, ich meine das Verhältnis?

Allgemein im WUK kommt mir das Verhältnis ausgeglichen vor. Im Moment allerdings sehe ich hauptsächlich Männer, was an den vielen Bauarbeitern liegt, die überall hier arbeiten.

Im Theaterbereich gibt's mehr Frauen, dagegen im Mittelhaus mehr Männer. Auf dem Theaterplenum erscheinen im Schnitt mehr Frauen, also mehr, als prozentual Frauen im Bereich sind, weil Frauen halt immer die Arbeit übernehmen.

Im Tanzbereich ist die Rollenverteilung traditionell, d.h. es gibt mehr Tänzerinnen als Tänzer und mehr Choreographen als Choreographinnen. Weil Tänzer rar sind, kriegen sie auch viel leichter eine Auftrittschance oder einen Job in der Branche. Das ist schon wieder so eine Ungerechtigkeit! Umgekehrt gibt's das nicht.

Wie empfindest Du das Verhältnis, was Dominanz betrifft?

So wie sonst auch überall: die Männer sind im Auftreten schon dominanter als die Frauen. Auffällig ist das dominante Auftreten vor allem bei Männern, die Machtpositionen innehaben, im Mittelhaus vor allem; bei den anderen ist es nicht so auffällig.

Im Theaterbereich läuft's auch nicht besser, allenfalls subtiler. Beide Seiten - Männer und Frauen - spielen einfach ihr eingelerntes Rollenspiel. Mich nervt beides, am meisten allerdings mein eigenes Verhalten (was wieder typisch weiblich ist, daß ich mich selbst am meisten kritisiere). Überhaupt sind Frauen wesentlich bereiter, ihr eigenes Verhalten zu hinterfragen und zu reflektieren, da fehlt den Männern einfach die Motivation. Viele streiten sogar ab, daß rollenspezifisches Verhalten existiert. Von Verhaltensänderung ganz zu schweigen. Der einzige Unterschied zu draußen ist, daß Männer sich hier leichter auf der intellektuellen Ebene auf ein Gespräch einlassen können, aber im Verhalten gibt es wenig Unterschiede. Sie empfinden sich als alternative Männer, die gar keine Veranlassung haben, sich in der Hinsicht selbst zu kritisieren.

Wie reagieren die Männer, wenn Frauen sie wegen ihres männlichen Verhaltens kritisieren?

Sie lassen sich nicht drauf ein, höchstens, wenn sie einen guten Moment haben. Sonst reagieren sie zynisch oder ziehen sich mit einem lockeren Schmähs aus der Affäre, spielen das Problem herunter. Männer empfinden das als einen Themenkreis außerhalb von sich, über den man bestenfalls diskutieren kann, aber nicht als einen Aspekt ihres eigenen alltäglichen Lebens.

Hat das WUK Deiner Meinung nach die Aufgabe, dieses Rollenspiel zu durchbrechen?

Ja, sicher, man müßte Frauen bei der Aufnahme ins WUK bevorzugen, vor allem in den mÄnnerspezifischen Bereichen, wo der MÄnneranteil so hoch ist. Ich finde zwar das Kriterium Frau-Sein als Aufnahmegrund allein blöds, aber neben dem Konzept, das eine Gruppe oder ein Mensch vorlegt, und dem subjektiven Eindruck sollte man schon die

Quotenregelung im Auge behalten. Eigentlich sollte viel mehr nach dem Gefühl geurteilt werden. Wenn man von Zeugnissen und all den Erfolgen ausgeht, die der/die BewerberIn vorweist (und an die MÄnner sowieso leichter rankommen), bewegt man sich wieder in dem gleichen System, das man durchbrechen will.

In Bereichen, wie z.B. im Theaterbereich, wo das Verhältnis ausgeglichen ist, braucht man meiner Meinung nach nicht zwanghaft mehr Frauen aufnehmen, aber Bewußtseinsarbeit ist genauso zu leisten wie überall, da muß man irgendwie anders verändern.

Wie könnte man/frau mehr Frauen ins WUK bringen?

Ich stelle mir vor, daß man durchaus Ausschau nach Frauen halten könnte, die im künstlerischen Bereich arbeiten, und sie gezielt einlädt, im WUK was zu tun. Um wirklich was zu verändern, muß jeder einzelne Bewußtseinsarbeit leisten. Die Frauen dürfen sich nicht scheuen, immer wieder Gespräche zu führen.

Wie fandest Du das grüne Plakat?

Gesehen hab' ich's, aber gekümmert habe ich mich kaum darum. Das liegt daran, daß ich phasenweise eine sehr abgrenzende Haltung im WUK einnehme, weil es immer wieder Leute gibt, vor denen ich mich fürchte. Besonders wenn es mir nicht sehr gut geht, grenze ich mich ab. Über dieses Abgrenzen bin ich nicht ganz glücklich. Phasenweise gebrauche ich das WUK mehr, als ich mich damit auseinandersetze, was ein Zeit- und Energieproblem ist.

Hättest Du Interesse an einem Frauenmeeting?

Ja, prinzipiell schon. Es ist halt auch eine Zeit- und Energiefrage.

INTERVIEW ANONYMA

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich bin seit 83/84 mit Unterbrechungen im WUK: Zuerst ein Jahr Meisterrin mit weiblichen Jugendlichen im

Frauenturm, dann ein Jahr WUK-Schönbrunnprojekt, seit zwei Jahren WUK-Jugendprojekt.

Dort sind wir drei Frauen und sechs bis sieben Männer, im Haus insgesamt kommt mir das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen eher ausgeglichen vor. Ich muß aber dazusagen, daß ich sonst im Haus kaum etwas zu tun habe.

Wie geht es dir im WUK?

Das Klima im WUK gefällt mir, ich fühl mich wohl hier. So wie man sich gibt, so ist man eben! Die Arbeit macht mir Spaß, und ich muß sagen, ich arbeite lieber mit Männern als mit Frauen.

Warum?

Wir Frauen haben viel mehr unseren "eigenen Schädel" - die Burschen machen eher, was ich sage. Zuerst sagen sie immer, nein so gehört das nicht, dann kommen sie aber und meinen, so war es doch richtig. Auch privat kann ich mit Männern besser als mit Frauen, die sind mir einfach zu gehässig untereinander. Ich hab ja auch schon viel mit Frauen gearbeitet, aber die empfinden mich immer als zu dominant - vielleicht stimmt das auch, denn dreinreden lasse ich mir nicht gerne.

Und das grüne Plakat?

Also das fand ich einfach lachhaft, mußte es dreimal durchlesen, bis ich verstanden habe, worum es da geht. Das hätte man ja wirklich anders schreiben können, wäre nicht nötig gewesen, die ganze Geschichte so breitzutreten.

Ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen im WUK deiner Meinung nach anders als draußen?

Ja, vollkommen. Frauen werden im WUK nicht so angegangen. Und wenn ich mit einem kurzen Rock daherkomme und einer redet mich blöds an, darf ich mich ja nicht wundern. Drum sag ich ja immer: Wie man sich gibt, so ist man!

INTERVIEW
SUSI GAMAUF (FOTOGALERIE)

Wie lange bist Du schon im WUK?

Ich bin seit 1983 in der Fotogalerie.

Wie findest Du das Verhältnis Männer und Frauen, gefühlsmäßig und auch zahlenmäßig im WUK?

Im Malerbereich sind sicher mehr Männer als Frauen, die sich breit machen, die ihre Anliegen mehr durchboxen als die Frauen. Ich wollte auch einmal ein Atelier über den Sommer haben. Da sind welche leergestanden. Ich habe einen Maler damals gefragt, den Namen weiß ich nicht mehr, er hat es abgelehnt. Ich bin dann nicht reingekommen. Das war genauso wie bei Gitta Tomschitz damals. Der Typ konnte seine Interessen einfach besser vertreten.

Was sollten Deiner Meinung nach die Frauen im WUK tun?

Sie sollten vehementer auftreten. Mehr kämpfen. Beruflich kämpfe ich ganz gerne gegen die Männer, die gerade in meinem Beruf als Grafikerin sehr dominant sind. Aber es ist schon schlimm. Die Geldgeber sind meistens Männer. Und dann rennt alles über Sympathien und Antipathien.

Wie geht es Dir als Frau in der Fotogalerie und wie läuft das dort zwischen den Geschlechtern im Allgemeinen?

In der Fotogalerie gibt es solche Probleme mit den Männern überhaupt nicht. Na ja, es sind ja auch nur Frauen im Vorstand. Ich bin Obfrau, dann die Kassierin und die Schriftführerin...Das

ist zwar nur auf dem Papier, aber wir haben nie Rankämpfe. Bei Diskussionen verhalten sich die Männer auch nicht anders als die Frauen. Unsere Ausstellungen sind geschlechtsspezifisch neutral. Das ist aber nicht beabsichtigt. Ich haße dieses Gerede um eine Frauenkunst. Das lehne ich grundsätzlich ab. Obwohl sich bei Künstlerinnen immer wieder ähnliche Themen herauskristallisieren, wie z.B. mehr Sensibilität für den Alltag.

Was hältst Du vom grünen Plakat?

Dazu kann ich nichts sagen, weil ich es nie gesehen habe. Ich bin viel zu selten im WUK.

INTERVIEW MIT SISSI TERÉNYI

Wie lange bist Du schon im WUK?

6 1/2 Jahre. Mein Sohn Dany hat im WUK die Volksschule besucht. Ich habe in dieser Zeit als Kinderbetreuerin in der Volksschule gearbeitet. Mein Sohn besucht dzt. die Hauptschule. Ich habe einige Funktionen im WUK übernommen. Ich war im Delegiertenrat für den Sozialbereich, im Vorstand und arbeite immer wieder als Aushilfskraft in den div. Büros des Hauses.

Was glaubst Du, gibt es mehr Männer oder Frauen im WUK?

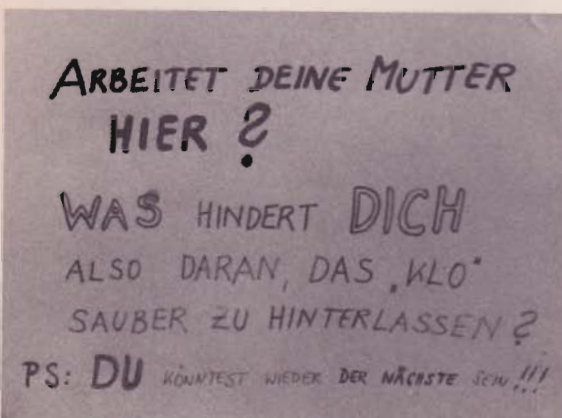
Auf jeden Fall mehr Männer. So 65% zu 35%.

Hast Du Schwierigkeiten, Dich im WUK als Frau durchzusetzen?

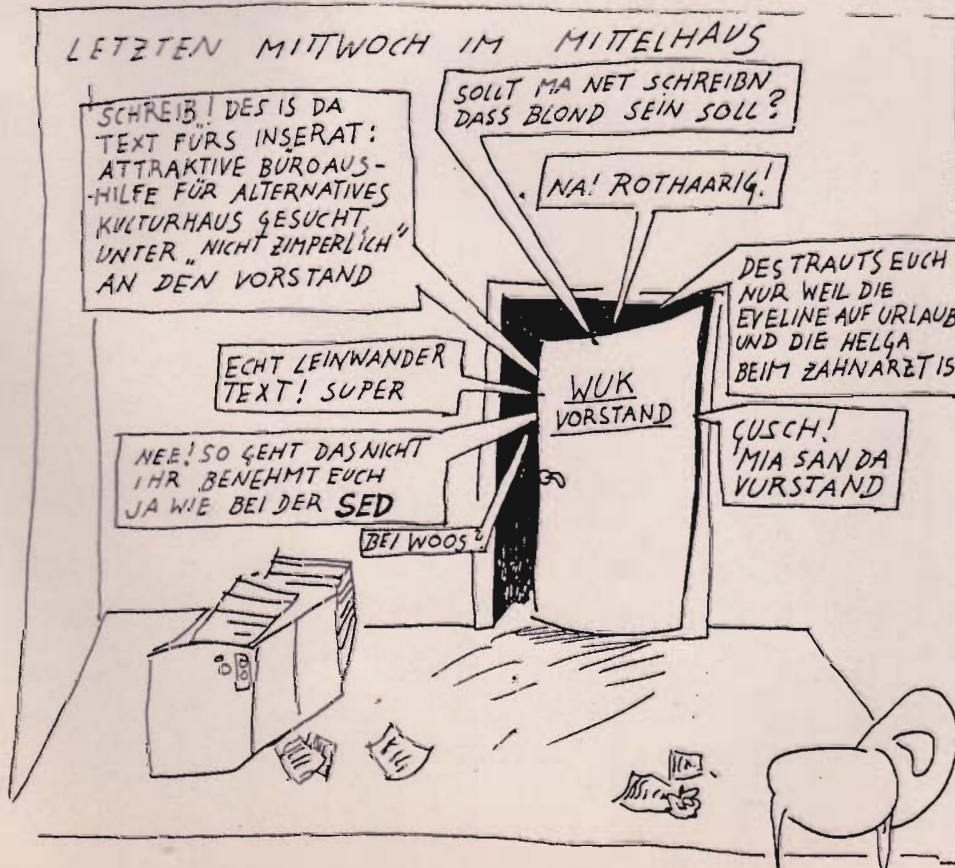
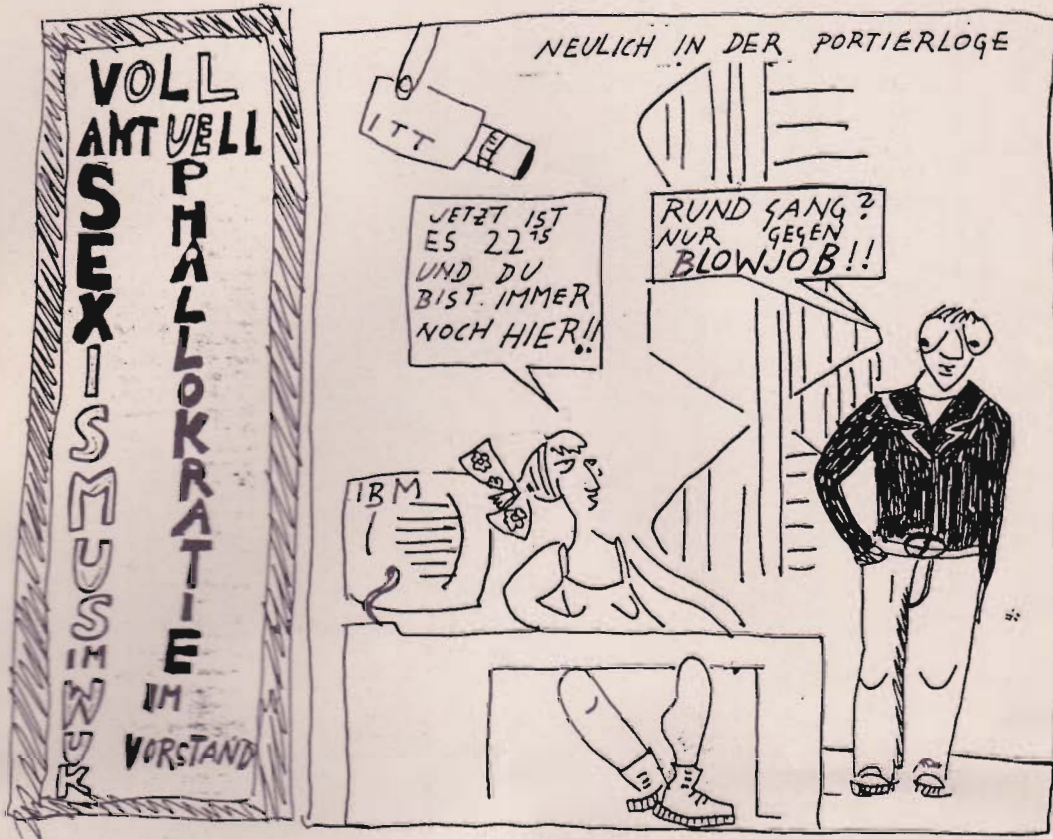
In der Schule hatte ich nie Schwierigkeiten. Dort sind aber auch mehr Frauen. Die Arbeitssituation war auch sehr gut. Die Männer in der Schule sind sehr bewußt. Im Bereich war das anders. Im Sozialbereich sind die Männer sehr dominant. Auch wenn ich ein sehr verbaler Mensch gewesen wäre, hätte ich da keine Chance gehabt. Die Männer haben immer die Goschen offen gehabt. Es wurde zwar immer gesagt, daß Frauen und Männer die gleiche Stellung haben, aber die Praxis hat ganz anders ausgeschaut. Im Vorstand war die Situation auch sehr unausgewogen. Dazu kam, daß der Vorstand, dem ich angehörte, lange Zeit funktionsunfähig war. Wir waren zwei Frauen und mußten uns schon mehr anstrengen als die Männer, unsere Anschauungen zu kommunizieren. Trotzdem bin ich mir im Vorstand und im Delegiertenrat ernstgenommen vorgekommen. In den großen Versammlungen weniger.

Was hältst Du vom grünen Plakat?

Es ist sehr typisch für's WUK, ich finde es irgendwie lustig. Natürlich nicht, daß irgendein arschloch einer Frau unter den Rock greift. Prinzipiell finde ich es o.k., wenn ein Plakat gemacht wird, trotzdem bin ich da anders. Ich würde dem Mann in dieser Situation eine reinhaun. Es zeigt auch, daß es den Frauen, die hier arbeiten, nicht so gut geht. Wahrscheinlich werden sie sonst auch diskriminiert, so daß sie so stark reagieren müssen. Ich finde es bedenklich, wenn es hier nicht anders ist als draußen



WIE SICH ANDREAS DVORAK DIE ZUSAMMENARBEIT
ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN VORSTELLT



AKTIVE SENIOREN IM WUK **TEL.NR.: 408 26 16**

- Jeden MONTAG, 10.00-12.00 Uhr: BRIDGE-KURS (Dipl.-Ing.VORACEK)
Einstieg jederzeit möglich.
14.00-16.00 Uhr: PSYCHOLOGISCHE GESPRÄCHSRUNDE (Fr.FESSL)
Geschlossene Runde.
* * *
- Jeden DIENSTAG, 9.00-10.00 Uhr: "EINFÜHRUNG IN DIE ASTROLOGIE" (Fr.HETZL)
ab 18.9.
10.15-11.45 Uhr: ENGLISCH FÜR FORTGESCHRITTENE
14.00-15.30 Uhr: SENIORENTANZ (Fr.SCHIMMEL)
16.00-17.30 Uhr: SENIORENTANZ (Fr.GOTSCHKE)
* * *
- Jeden MITTWOCH, 10.00-11.30 Uhr: SENIORENTANZ (Fr.RATTAY)
10.00-12.00 Uhr: HANDWERKLICHE KREATIVITÄT (Fr.LUDWIG)
14.00-15.30 Uhr: SELBSTERFAHRUNGSGRUPPE (Fr.LUDWIG)
Geschlossene Runde.
* * *
- Jeden DONNERSTAG, 10.00-11.00 Uhr: ENGLISCHE KONVERSATION
10.00-11.30 Uhr: Gesprächsrunde: AUSSPRECHEN-ANSPRECHEN-
BESPRECHEN" (Fr.FESSL)
14.15-15.45 Uhr: ENGLISCH f.FORTGESCHRITTENE ANFÄNGER
14.30-16.00 Uhr: FRANZÖSISCH (Fr.NITSCH-FITZ)
6. und 20.9. 16.00-17.30 Uhr: SINGEN (Fr.NITSCH-FITZ)
ab 16.00 Uhr: SCHACH- und BRIDGERUNDE, freies Spiel.
* * *
- Jeden FREITAG, 13.00-15.00 Uhr: SOLOGESANGSPROBEN
15.00-17.00 Uhr: GEMEINSAM MUSIZIEREN (Hr.KODYTEK)
erst wieder ab OKTOBER.
GEDÄCHTNISTRAINING, bitte um VORANMELDUNG
Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.
* * *
- SAMSTAG, 16.30-18.00 Uhr: TANZVERANSTALTUNG
1., 8., 15. u.29. Perfektion im Seniorentanz
* * *
- SONNTAG, WANDERN (Hr.Dr.FRIEDMANN)
9.9. um 9.20 Uhr: Bahnhof KLOSTERNEUBURG-WEIDLING
16.9. um 9.30 Uhr: Schnellbahnstation LIESING, bei
Busstation.
30.9. um 9.20 Uhr: Bahnhof KLOSTERNEUBURG-WEIDLING

MITTWOCH-VERANSTALTUNGEN:

Da viele Senioren erst im September auf Reisen gehen oder noch ihren Garten genießen wollen, haben wir uns entschlossen, mit unseren MITTWOCHVERANSTALTUNGEN erst wieder im OKTOBER zu beginnen.

Alle unsere Freunde, die schon dahéim sind, laden wir herzlichst ein, zum "GEMÜTLICHEN BEISAMMENSEIN" mit Kaffee und Kuchen.

JEDEN MITTWOCH IM SEPTEMBER ab 16.00 Uhr.

WSZ
408 56 92 *TELEFON*

Das Wiener Seniorenzentrum im WUK

Programmübersicht

SONNTAG Wandern gemütlich und flott

MONTAG Töpfern ohne Scheibe 9.30 Uhr/Montag-Treff/Gesellschaftstanz 14 Uhr.

DIENSTAG Video-Club "Oper und Musiktheater"

MITTWOCH Handarbeitsrunde

DONNERSTAG In Vorbereitung: Gesprächs- und Literaturreisen

FREITAG Museums- und Ausstellungsbesuche/Musik

MONTAG

17. Sept. 1990

Fr. Hanna Spitzer: Indien und Ghandi (Diavortrag)

24. Sept. 1990

Prof. Dr. Horst Seidler: Vererbungslehre (Urteile und Vorurteile)

Ab Montag 17. Sept. 1990: Jeden Montag: Tanzen hält jung! Gesellschaftstanzkurs um 16.30 Uhr.

DIENSTAG

Jeden Dienstag, 14 Uhr:

Video-Klub "Oper und Musiktheater"

18. Sept. 1990: Mozart, "Gärtnerin aus Liebe"

25. Sept. 1990: Pergolesi, "La Serva Patrona"

MITTWOCH

Jeden Mittwoch um 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde

SONNTAG

16. Sept. 1990: Gemütliche Wanderer: Treffpunkt: 9 Uhr45 in Hütteldorf beim Autobus Richtung Tulbinger Kogel, Abfahrt 10 Uhr. Flotte Wanderer: Treffpunkt: 9 Uhr Wien-Westbahnhof, Bahnsteiganfang zum Zug nach Hadersdorf-Weidlingau.

23. Sept. 1990: Gemütliche Wanderer: Treffpunkt: 9 Uhr Wien-Westbahnhof, Bahnsteiganfang zum Zug nach Purkersdorf-Gablitz, Abfahrt. 9 Uhr15. Flotte Wanderer: Treffpunkt: 9 Uhr10 in Liesing (S-Bahn) beim Bus nach Laab am Walde, Abfahrt 9 Uhr21.

BEI UNSICHEREM WETTER 31 82 08 ANRUFEN!

UNSER ANRUFBEANTWORTER GIBT IHNEN TAG UND NACHT UNSER PROGRAMM DURCH: 408 56 92



DER LESER SPRICHT !

Wir brauchen Echo! Wir bitten alle Teilnehmer an der WUK-Mediendiskussion um die Beurteilung von WERK & KULTUR in den folgenden Kategorien mit den Noten 1 (= sehr gut) bis 5 (= untragbar) sowie gegebenenfalls persönliche Anregungen oder Kommentare.

Inhalt

Theater/Tanz	.....	1	2	3	4	5
Kunst	.....	1	2	3	4	5
Musik	.....	1	2	3	4	5
Film	.....	1	2	3	4	5
Literatur	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Sprachliche Gestaltung	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Redaktionelle Gestaltung, Ausstattung (Titel etc.)	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Aufbau, Struktur	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Graphische Ausstattung (Paginierung, Seitenköpfe)	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Layout	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Lesefreundlichkeit	.....	1	2	3	4	5
Anregung	.....				

Was fehlt in WERK & KULTUR?

Soll WERK & KULTUR einen soziokulturellen Teil haben? (1 = sehr wichtig 5 = unnötig)	.....	1	2	3	4	5
Anregung (Artikel/Themenvorschläge)	.....				

Wo sollte die Berichterstattung ausgebaut werden ?

Was könnte man eventuell einsparen ?

Bitte in der Portierloge abgeben oder einsenden an, WUK — Zeitschrift für Werk & Kultur, Währingerstraße 59, 1096 Wien

WUK TOPICS

Leslie De Melo (Werkstättenbereich) machte im Mai 1990 in Paris eine Installation für eine Soloperformance mit im Café de la danse. Das Thema war: "The fear and destruction of space."

Derzeit stellt er in New York aus.

Die Musiker bestehen weiterhin auf automatische Türschließer, da es sich gezeigt hat (Feuerlöscher, Scheißhaufen, Kinderlagerfeuer), daß der Vorraum vor bereichsfremden Zugriff nicht genügend gesichert ist.

Joseph F. Askew (Malerbereich) und seine Freundin Elisabeth Arnhart haben den Auftrag von Bürgermeister Zilk einen Kindertrinkbrunnen für den Wiener Rathauspark zu gestalten. Er ist aus weißem Marmorkunststein und bunten Steinen.

Außerdem gestaltete Joseph Askew ein Plakat "Affenliebe" für den World Wildlife Fund, das um 85 120.- beim WWF (Tel. 48 10 574) erhältlich ist.

Vom 15. bis 19. Juni 1990 wurde die Baustelle der Ostautobahn von Global 2000 besetzt. Mit dieser Aktion wollte die Gruppe, die sich regelmäßig im WUK trifft, den weiteren Ausbau stoppen und auch ein neues Verkehrskonzept für Österreich fördern.

Die Beton- und Autobahnlobby wird Global 2000 klagen. Die Forderungen betragen ca. 85 400 000.-. Diese Summe könnte Global 2000 nicht aufbringen, daher werden die WUKler um Spenden gebeten.

Konto Nr. 7641.383, PSK (Erlagscheine liegen in der IKO auf, bei Vermerk Rechtshilfe ankreuzen).

Zum allgemeinen Ärgernis wurde das Ausfahrtschloß (das ohnehin schon mittels einer Kette am Tor angeschweißt war) von irgendwelchen Idioten geklaut, von Hulk wiedergefunden und von Fritz wieder bombensicher angeschweißt. Die nächsten WUK-Orden an die beiden!

Fritz bohrte auch kostenlos Zusatzlöcher (Mami Mami er hat überhaupt nicht gebohrt!) in die K/V-Bühnenelemente.

Einige WUKlerInnen haben in Erfahrung gebracht, daß die Staatspolizei über ihre Tätigkeiten im WUK Akten angelegt hat.

Eine betroffene Ex-WUKlerin hat einen Vordruck vorbeigebracht, mit dessen Hilfe Information über Daten und Akten angefordert werden kann (s. Beilage dieser Ausgabe!)

Seit August arbeiten die Maler Richard Singh aus Kalifornien und Willi Wysoudil im Gastatelier des Malerbereichs.

Der Betriebsrat der Angestellten wurde gewählt:

Beate Mathois (Vereinssekretariat)
Gabi Stefan (Malermeisterin Jugendprojekt)
Sabine Schebrak (Pressestelle)

Stellvertreter:

Richard Schweitzer (internationale Kontakte)
Hans Mariacher (WUK Büro)
Barbara Bauer (Tischlergesellin im Jugendprojekt)

Barbara Bauer kündigte ihr Arbeitsverhältnis im WUK. Ihre Nachfolgerin heißt Regine Moro und arbeitet seit Anfang September als Tischlergesellin.

Von den 700 verschickten Fragebögen zur Mediendiskussion wurden 26 (in Worten sechszwanzig) abgegeben....

Die Vereinsstatuten werden gerade - da überaltet - vom Vorstand und der Vereinssekretärin überarbeitet.

Die WUK Angestellten Sabine Lasar und Richard Schweitzer erwarten am 13.2.1991 (Geburtsdatum von Ed Baker) ihr erstes Kind. Juhu!

Edgar Aichinger arbeitet seit kurzem wieder als Techniker in der K/V.

Karl Badstöber ist mit 6. September 1990 einstimmig gewählter Schriftführer und Programmgruppenkoordinator des WUK-Musikbereichs für die Dauer eines Jahres.

Ritchie Gross und Ulf Winkler bilden mit 6. September 1990 die Studiogruppe des WUK-Musikbereichs und wollen eine WUK-Musikwerkstatt im Haus einrichten sowie (endlich) einen 24in4 Mischpult bauen.

Der Kandidat des Musikbereichs für den Vorstand 1991 ist Reinhard Danzinger. Porträt desselben folgt im nächsten Info-Intern.

Mit großer Betroffenheit müssen wir bekanntgeben, daß unsere Freundin, Wuk-Mitglied, Kiskililla-Schauspielerin, Pressestellenmitarbeiterin und Mitglied der Schülerschule: Waltraud Bastendorf nach schwerer und langer Krankheit am Mittwoch, den 12.9.1990 um 13.30 verstorben ist.



VORSTANDS GESPRÄCHS STUNDEN

Mehr miteinander reden!
Mehr für einander da sein!

Nur in gemeinsamer Arbeit können Eure wertvollen Gedanken, Ideen und Vorschläge realisiert werden.

Betrachtet diese Gesprächsstunden als Sammelstelle für eure Visionen und Projekte.

ZEIT: Dienstag von 14 Uhr bis 16 Uhr
Freitag von 15 Uhr bis 17 Uhr
(wenn notwendig bis 20 Uhr)

ORT: Im neuen Vorstandszimmer oder
in den Räumen der PPH Ser Stiege.

Von dem Gedanken geleitet, mehr für einander da zu sein, wurde mein Vorschlag, eine Vorstandsmitglieder-Präsenz an Tagen zwischen den Mittwochsvorstandssitzungen einzuführen, vom Vorstand angenommen. Schon vor einigen Wochen habe ich damit begonnen. Inzwischen waren und werden auch andere Vorstandsmitglieder zu den obigen Zeiten - nach Vereinbarung - anwesend sein. Beim Überlegen, wie man diese Stunden nennen soll, kam es zu obiger Zeichnung (nie sollt Ihr erfahren, daß es Ulf verbrochen hat).

Zum besseren Verständnis GESPRÄCHSTUNDEN-Illustration:

Sprechstunden, das ist bürokratisch, seelenlos, kann nicht der Titel sein. Gesprächsstunden drückt, glaube ich, besser den Sinn dieser Einrichtung aus.

Zur Zeichnung: Eine Beichte soll sie nicht darstellen. Der Priester links im Bild, der Sünder rechts, so ist es schon gar nicht gemeint. Links und rechts aufwechselbar, das ging eher noch, warum soll ein Vorstandsmitglied nicht auch von der "Beichte" Gebrauch machen.

Schwerpunkt der gelungenen Karikatur eines jugendlichen Vorstandsmitgliedes, ist das große Ohr. Es symbolisiert das ZUHÖREN. Und was Harry in der Hand hält ist kein Gebetbuch sondern ein moderner "electronic organiser", der in der "Sammelstelle für eure Visionen und Projekte" bei richtigem Gebrauch die darin gespeicherten Ideen abrufbereit hält. Es wird sehr vorsichtig mit der Löschtaste umgegangen werden. Nur nach Realisation der diversen lösbaren Probleme und Anliegen darf sie gedrückt werden.

Harry Spiegel